36. Jahrgang. Donnerstag, 9. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19968.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Finanzstatistik und öffentliche Meinung.

Die Pause, welche in den Berathungen der Militärcommission eingetreten ist, wird in der officiösen Presse benutzt, um den Nachweis zu führen, daß die Erhöhung der Steuerlasten im Falle der Annahme der Vorlage mit der finanziellen Leistungsfähigkeit der Nation durchaus verträglich sein würde. So bringt die „Nordd. Allg. Ztg." einen langen Auszug aus dem Vortrage, den Prof. Dr. Neumann in Tübingen auf der Landesversammlung der deutschen Partei in Württemberg gehalten hat. Herr Neumann führte darin den ziffermäßigen Beweis, daß unter fast allen Culturstaaten Deutschland die geringste Steuerlast zu tragen habe. Auf die Einzelheiten dieser Ausführungen einzugehen, verlohnt sich nicht. Auf die deutschen Steuerzahler werden dergleichen statistische Rechnungen ebenso wenig Eindruck machen, wie der Nachweis, der bei der Befürwortung der Steuererhöhungen üblich ist, daß in anderen Großstaaten aus diesem oder jenem Gegenstand der Besteuerung erheblich größere Erträge gewonnen werden als in Deutschland.

Für die praktische Politik sind dergleichen Zahlen ohne Bedeutung. In den 80er Jahren hat der Reichstag sich nicht abhalten lassen, die Einführung des Tabakmonopols abzulehnen, obgleich Frankreich aus dem Monopol eine Einnahme von einigen hundert Millionen bezieht, während Deutschlands Einnahme sich auf 50 Mill. beläuft. Man hat sich nicht entschließen können, die hochentwickelte deutsche Tabakindustrie mit einem Schlage zu vernichten und den Hinweis auf Frankreich abgelehnt, weil dieses das Monopol eingeführt hat, ehe die Privattabakindustrie zur Entwickelung gelangt war. Ebenso wenig wird man jetzt die Steuerzahler mit einer außerordentlichen Vermehrung der Militärlast durch die Behauptung aussöhnen können, daß in Frankreich auf den Kopf 73 Mk. fallen, während die Steuerlast in Deutschland nur 30 Mk. betrage. Mit dem gleichen Argument könnte man ja ebenso gut eine Verdoppelung der Steuerlast in Deutschland zur Deckung an sich überflüssiger Ausgaben in Vorschlag bringen, weil dadurch die deutschen Steuerzahler in ungefähr gleichem Maße belastet würden, wie die ausländischen. Uns scheint der Ausgangspunkt aller dieser Betrachtungen ein falscher zu sein. In Kunst und Wissenschaft, in Industrie, Handel und Gewerbe ist es für Deutschland allerdings eine Frage des nationalen Ehrgefühls, mit dem Auslande in Concurrenz zu treten und womöglich die Leistungen des Auslandes zu übertreffen. Die Behauptung des Prof. Neumann aber, schon das nationale Ehrgefühl sollte uns abhalten, die Leistungsfähigkeit des deutschen Steuerzahlers geringer anzuschlagen, als diejenige, des ausländischen, macht auf uns lediglich den Eindruck einer gelehrten Marotte. Im Steuerzahlen zu wetteifern, überlassen wir Anderen.

Im übrigen hat unseres Wissens niemand behauptet, das deutsche Reich würde nicht im Stande sein, eine Erhöhung der Steuerlast um 60 bis 70 Mill. Mk. zu tragen, wenn die absolute Nothwendigkeit einer so hohen Mehrausgabe erwiesen wäre. Die Verstimmung, welche das Bekanntwerden der Militärvorlage in ganz Deutschland hervorgerufen hat, beruht wesentlich auf der Wahrnehmung, daß in dem Augenblick, wo nach den früheren Erklärungen der Regierung die Entwickelung des deutschen Heeres allen Ansprüchen genügend erschien, die Militärvorlage mit einer Begründung eingebracht wurde, welche die großen Opfer, die wir in den letzten 20 Jahren für die Armee gebracht haben, und die zur Erhöhung des Militäretats um mehr als das Doppelte geführt, als unzureichende Leistungen darstellte.

Niemals ist die Ueberzeugung, daß die Forderungen für die Armee eine Schraube ohne Ende bedeuten würden, wenn die jeweiligen Ansichten der Militärverwaltung von dem, was wünschenswerth oder nothwendig ist, allein ausschlaggebend sein sollten, schärfer dem Volke zum Bewußtsein gebracht worden, als bei diesem Anlaß. „So kann es nicht weiter gehen", das ist der Gedanke, der wie mit einem Schlage das deutsche Volk ergriffen hat. Endlich muß eine Grenze für die militärischen Anforderungen gezogen werden, wenn die Nation nicht in Friedenszeiten das Kapital aufzehren soll, dessen sie in Kriegszeiten zur Führung des Kampfes bedarf. Mit finanzstatistischen Tabellen wird man diesen Protest der öffentlichen Meinung nicht unterdrücken.

Wäre die öffentliche Meinung überzeugt davon, daß die Existenz Deutschlands als Großmacht von der Erhöhung der Steuerlast um 60—70 Millionen abhängig ist, so würde sie auch bei der gegenwärtigen wirthschaftlichen Krisis sich nicht eigensinnig zurückziehen; aber gerade dieser Beweis ist bisher nicht geführt und wird, unserer Ansicht nach, auch nicht geführt werden können!

Der Export Deutschlands nach den Vereinigten Staaten.

Der Export Deutschlands nach den Vereinigten Staaten hat, wie der soeben erschienene Bericht des General-Consuls William Haydn Edwards für **Norddeutschland** im Jahre 1892 constatirt, eine **Verminderung** von 2 328 836,64 Dollar erlitten; 1892 betrug der Gesammtexport für Norddeutschland 48 916 270,68 Dollar gegen 51 245 107,32 Dollar im Jahre 1891. Der Bericht des Generalconsuls für Süddeutschland, mit dem Sitze in Frankfurt a. M., ist noch nicht erschienen; das Generalconsulat für Süddeutschland ist bedeutend kleiner als das für Norddeutschland und demgemäß dürften sich die Exportziffern gestalten. Eine Hebung des Exports für Süddeutschland dürfte nicht eingetreten sein.

Zu dem Generalconsulat Berlin gehören 13 Consulate, nämlich Annaberg, Berlin, Bremen, Breslau, Braunschweig, Chemnitz, Dresden, Glauchau, Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Plauen und Stettin. Das Consulat **Annaberg** hatte einen Export von 2 213 386,21 Dollar gegen 2 203 927 im Vorjahr; d. h. eine Vermehrung von 9459,21 Dollar. Den Hauptexport bilden die Spitzenwaaren, von denen für 1 621 775 Dollar exportirt wurden; die anderen 11 Posten sind nebensächlicher Natur. **Berlin** exportirte für 5 735 300 Dollar gegen 5728373; das ist immerhin eine kleine Zunahme von 6926 Dollar; unter den Exportgegenständen finden wir Albums für 328 758 Dollar und Costumes ꝛc. im Werthe von 604 435 Dollar. 72 Artikel werden überhaupt aus allen 13 Consulaten nach den Vereinigten Staaten exportirt; darunter aus Berlin 37. **Bremen** hatte einen Export von 2 235 694 Dollar gegen 2 166 436 Dollar im Vorjahr; wir haben also auch hier eine Vermehrung von 69 257 Dollar zu verzeichnen. Eine relativ große Vermehrung weist **Breslau** auf. Es wurden exportirt 1892 für 2 740 343 Dollar gegen 2 619 172 im Vorjahre. **Braunschweig**, welches nun kommt, hat für 2 715 621 Dollar exportirt, gegen 2 884 585 im Vorjahre, d. h. eine Verminderung von 168 964 Dollar. Diese Verminderung dürfte wohl zum Theile auf den weniger exportirten Zucker zurückzuführen sein. **Chemnitz** hat für 6 782 253 Dollar exportirt, gegen 7 111 384 Dollar; man hatte in Folge der Mac Kinleybill eine viel größere Verminderung befürchtet; die gefürchtete Bill scheint also nicht ganz die Wirkung gehabt zu haben, welche die Protectionisten jenseits des großen Wassers erhofften. **Dresden** hat einen Export von 2 330 677 Dollar gegen 1 942 283 Dollar im Vorjahre gehabt, d. h. eine Vermehrung von 388 394 Doll.; nur das Consulat Plauen hat eine noch stärkere Vermehrung aufzuweisen. **Glauchau** hat für 1 900 644 Doll. exportirt; **Hamburg** für 8 820 162 Doll. gegen 9 684 132 Doll.; es ist also eine Verminderung von 863 970 Doll. eingetreten; hier braucht man wohl nach den Gründen nicht zu suchen; auch **Leipzig** hat einen starken Rückgang hinsichtlich des Exports gehabt; es wurden exportirt für 5 718 427 Doll. gegen 6 354 532 Doll., den stärksten Rückgang hat **Magdeburg** aufzuweisen; der Export betrug für 2 517 253 Doll. gegen 5 358 213 Doll., d. h. eine Verminderung von 2 840 959 Doll. Dieser gewaltige Rückgang dürfte ausschließlich auf Conto des Zuckers zu setzen sein; Monate lang hindurch soll kein Pfund nach Amerika exportirt sein; der Zuckerring in Amerika setzte Himmel und Hölle in Bewegung, um den fremden Zucker fern zu halten; aber jetzt scheint die Kraft des Ringes gebrochen zu sein, und der deutsche Zucker geht wieder nach Amerika. **Plauen** hatte einen Export von 3 694 916 Dollar, gegen 2 811 131 des Vorjahres, d. h., wie schon hervorgehoben, ein Plus von 883 784 Dollar, **Stettin** exportirte für 1 511 588 Dollar, gegen 2 380 934 im Vorjahre, ein Minus von 869 545 Dollar.

Tröstlich sind, wie gesagt, diese Zahlen nicht; aber das ist ein Trost, daß diese Verminderung ausschließlich auf die erste Hälfte fällt; nachher hat sich fast überall der Export gehoben und es steht zu erwarten, daß wir im Jahre 1893, wenn nicht alle Anzeichen trügen, uns bereits wieder in vorwärts strebender Linie befinden.

Deutschland.

* **Berlin**, 8. Februar. Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Lissabon, die **deutsche Regierung** habe wegen der auswärtigen Gläubiger **Portugals** neuerdings **reclamirt** und eine Drittelzahlung der Zinsen in Gold, sowie die Anweisung gewisser Einnahmen als Garantie verlangt.

L. **[Die üble Lage der Militärvorlage]** führt Herr Prof. Delbrück im Februarheft der „Preuß. Jahrbücher" auf das Scheitern des **Volksschulgesetzes** zurück, welches er seinerzeit selbst bekämpft hat. Herr Delbrück hat vor einer Reihe von Jahren dem Reichstage und in demselben der freiconservativen Partei angehört. In den „Preuß. Jahrbüchern" schreibt er jetzt:

„Große Zugeständnisse an den Ultramontanismus, Neuwahlen im Bunde mit der conservativen Demagogie: das sind die Umrisse der Gestalt am Horizont. Der Sieg in der Volksschulfrage war zu groß, der Rückschlag beginnt. Wir bedürfen jetzt eines sehr geschickten Steuermannes, um Schiff und Ladung zu retten."

Verständlich erscheinen diese Declamationen nur unter der Voraussetzung, daß Herr Delbrück der Regierung die Aussichtslosigkeit der Vorlage zu Gemüthe zu führen beabsichtigt oder daß er die Gegner des Centrums und des Antisemitismus zu Gunsten der Vorlage bange zu machen versucht.

* **[Die Agenden-Commission]** ist gestern Vormittag mit einer Ansprache des Präsidenten des Oberkirchenrathes D. Barkhausen eröffnet worden. Mit Ausnahme der erkrankten Superintendenten Röhricht und Späth haben sich, der „N. Pr. Ztg." zufolge, sämmtliche Mitglieder der Commission hier eingefunden. Allgemeiner Annahme nach dürften die Berathungen ungefähr eine Woche in Anspruch nehmen.

* **[Rottenburg.]** Das Befinden des Unterstaatssecretärs im Reichsamt des Innern Dr. v. Rottenburg hat sich zwar erheblich gebessert, doch ist an eine Rückkehr desselben zu den Geschäften augenblicklich noch nicht zu denken. Sein Vertreter ist im Reichsamt des Innern der Regierungspräsident Rothe aus Kassel und in den Ausschüssen zumeist der Ministerialdirector Nieberding.

* **[Der 12. Congreß für innere Medizin]** findet vom 12. bis 15. April 1893 zu Wiesbaden unter dem Präsidium des Herrn Immermann (Basel) statt. Am ersten Sitzungstage, Mittwoch, den 12. April, wird die Cholera (Referenten: Herr Rumpf-Hamburg und Herr Gaffky-Gießen) zur Verhandlung kommen.

* **[Exkönig Milan und die „Frankfurter Zeitung".]** Zu der bekannten Reise des Exkönigs Milan zu dem Verleger der „Frankf. Ztg.", Herrn Sonnemann, schreibt dessen Blatt des näheren:

„Am Freitag veröffentlichten wir eine Depesche unseres Belgrader Correspondenten, in der mitgetheilt wurde, daß Fräulein Subra in Paris einen Prozeß gegen den früheren König Milan von Serbien auf Zahlung von einer Viertelmillion Francs, welche ihr auf Grund verschiedener Rechtstitel zukämen, angestrengt habe. Da nun König Milan geglaubt zu haben scheint, daß es sich hierbei um eine gegen seine Versöhnung mit seiner früheren Gemahlin, der Königin Natalie, gerichtete Intrigue handele, so beschloß er, sofort nach Frankfurt zu reisen, um sich persönlich bei Herrn Sonnemann, dem Eigenthümer der „Frankfurter Zeitung", Aufschluß über die Angelegenheit zu holen. Wir haben ihm solchen Aufschluß, soweit dies uns möglich war, bereitwillig ertheilt, da diese Angelegenheit für uns nicht politischer, sondern privater Natur ist. Daß aber auch unser Belgrader Correspondent in gutem Glauben und ohne Hintergedanken gehandelt hat, geht am besten daraus hervor, daß er sich telegraphisch bereit erklärt hat, dem König Milan weitere Aufklärung zu geben. Wir hoffen bestimmt, daß diese Mittheilungen den letzteren vollständig befriedigt haben. Wenn einige Pariser Blätter die Meldung unseres Belgrader Berichterstatters auf Rechnung der „deutschen Reptilien" oder gar der Tripelallianz setzen wollen, so bleiben sie nur ihrer Rolle treu und tragen dadurch zur Erheiterung bei."

* **[Arbeitspensum des Reichstages.]** Nach einer dem Reichstage zugegangenen Uebersicht sind an Berathungsgegenständen noch zu erledigen: 22 Regierungsvorlagen, 6 Berichte der Wahlprüfungs-Commission und 20 Initiativanträge.

---

34) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

Dietrich hätte den sorgsamen Vater gern schon früher, am liebsten schon den ersten Tag vom Ernste seiner Absichten überzeugt, allein anfangs wollte Runhild erst den Papa geschickt darauf vorbereiten, daß er sie über kurz oder lang einem andern Manne werde gönnen müssen. Und als sie mit dieser Vorbereitung so weit zu sein glaubte, daß Rabenegg getrost antreten könnte, wollte dieser erst einen greifbaren Erfolg erringen, der ihm in den Augen des zukünftigen Schwiegervaters, ein gewisses Gewicht und Bedeutung gäbe, die nicht zu mißkennen wäre.

Die erste Aufführung seines neuen Stückes stand ja so nahe bevor, daß er den hoffentlich glorreichen Ausgang der Sache abwarten und dann vor den alten Leuburg hintreten wollte, der sich dann erst recht geehrt fühlen mußte, den mit Lorbeer geschmückten Rabenegg seinen Schwiegersohn zu nennen.

Indessen, wie es schon so geht, die Erst-Aufführung seines Stückes verzögerte sich von einem Monat in den anderen. Die Proben waren schon einmal angesetzt gewesen, da hatte man sie mir nichts dir nichts abgesagt, weil die vorhergehende Neuigkeit sich über Erwarten lang in der Gunst des Publikums erhielt und, so abgeschmackt sie Dietrich und anderen Modernen vorkam, noch immer gute Kasse machte.

Der Verfasser ward darüber begreiflicher Weise zornig und der Liebhaber ungeduldig, so daß er nicht einsehen wollte, warum er sich durch den Ungeschmack des Publikums und den Schlendrian des deutschen Bühnenwesens nicht nur in seinen literarischen Erfolgen müßte schädigen lassen, sondern auch sein häusliches Glück und seine irdische Seligkeit auf die lange Bank schieben sollte.

Er fand auf einmal, daß solch ein dauerndes Entbehren dessen, was er mit allen Gedanken ersehnte, dies immer neu aufgezwungene Entsagen und sich aus dem Wege gehen, wo man sich ganz zu besitzen strebte, dies Hangen und Bangen in schwebender Pein weder für ihn, noch für seine Braut gesund und gut sei.

Sie waren beide keine Kinder mehr, und wenn er wußte, was er mit diesem ihm aufgezwungenen Verzögern verlor, so sah er, daß auch Runhild in der Seele litt und an Lebensfrische, ja an Schönheit einbüßte.

Bei aller verliebten Voreingenommenheit, er konnte sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß Runhild in den letzten Wochen nicht mehr so blühend aussah, wie in jenen Tagen, da sie ihn zum ersten Male entzückte. Ein müdes trübes Wesen lag zuweilen über ihre sonst so frohmüthig lachenden Augen, ihre ganze sonst so siegessichere Erscheinung gebreitet. Sie schien ihm manchmal in vier Monaten um vier Jahre gealtert. Das sollte so nicht länger fortgehen. Hole der Kuckuck alle saumseligen Theaterdirectoren und faulen Regisseure! Er war nicht bloß Bühnenschriftsteller. Er war auch Mensch, und ein verliebter Mensch dazu, und seine Braut sollte wieder so munter und schön in die Welt gucken wie vordem und Alt und Jung ihn um den Besitz dieser geistreichen Schönheit beneiden.

Daß es nicht bloß die sehnende Liebe war, die Runhilds Augen manchmal verschleierte und ihre Wangen blaß und mager machte, daß häuslicher Kummer und brutale Nahrungssorgen ihrer Schönheit und Frische weit mehr Einbuße verursachten, hätte Dietrich vielleicht ahnen können, wenn sie nicht so sehr darauf bedacht gewesen wäre, dem Geliebten nur die heitere Seite des Daseins zu zeigen und ihn mit ihrer eigenen Noth und Bangigkeit nicht zu belasten.

Auch lebte er in der letzten Zeit, da es den Leuburgern gerade am schlechtesten ging, so ganz und gar in seinen Schriftstellerverdrießlichkeiten und Theaterärgernissen, daß er meist nur von diesen sprach und sich um andere Angelegenheiten wenig oder gar nicht kümmerte; demnach auch die Veränderungen im Aussehen der Geliebten leichter nach seiner Vermuthung erklärte, als nach anderen Gründen lange forschte.

Die Erfahrungen, die Rabenegg mit der Schaubühne, noch ehe sein neues Stück das Licht der Lampen sah, machen mußte, waren schon darnach, einem die Laune zu verderben und den Poeten in häuslichem Glück Entschädigung und Erquickung suchen zu lassen.

Er hatte doch billiger Weise annehmen dürfen, daß jeder Schauspiel-Director dem Verfasser des Zugstückes „Glänzendes Elend" mit offenen Armen entgegenkommen würde, sobald er mit einem neuen Werke nur in Sicht und Frage käme. Dessen hatte den Rabenegger auch sein Agent in den freudigsten Ausdrücken versichert.

Wer beschreibt aber die Ueberraschung, als gerade der pfiffige Prakticus, welcher „Glänzendes Elend" auf seiner Bühne zu jenem schönen Erfolg verholfen hatte, sich selbst außer Stand erklärte, das zweite — nach aller Kenner Meinung — ungleich bessere Stück desselben Verfassers aufzuführen.

Er plagte sich gar nicht lang mit Begründungen seiner Ablehnung — die ihm bei der wirkungssicheren Vortrefflichkeit der angebotenen Neuigkeit auch wohl etwas schwer geworden wären — er erklärte kurz und grob, daß der verehrte Herr v. Rabenegg etwas spät in der Saison erst fertig geworden, und er nun mit Novitäten schon so versorgt wäre, daß er gar nicht wüßte, wie er alle die angenommenen Stücke bis Ende April vor die Glühlampen herausbringen sollte.

Lächerlich! Als ob die zugkräftigen Novitäten so von den Bäumen zu schütteln wären und je ein Schauspieldirector zu viel gute Stücke zu seiner Verfügung bekommen hätte!

Je nun, lange brauchte ein Mann wie Rabenegg, der das Feuilleton einer immerhin sehr verbreiteten Zeitung zur beliebigen Verfügung hatte und jedem Theaterdirector mit seinen Kritiken das Leben gehörig versauern konnte, nicht zu warten, um für eine Ausgeburt seiner Dichterphantasie eine willfährige Schaubühne zu finden.

Es war zwar keine der ersten Bühnen der schaulustigen Reichshauptstadt, allein eine geschickt geleitete, die vorzügliche Kräfte, besonders männliche Kräfte, zur Verfügung hatte und deren von Höflichkeiten — bei anderer Gelegenheit auch von Grobheiten — überfließender Director ihm goldene Berge versprach und sich's zur besonderen Ehre schätzte ꝛc.

Dummes Zeug, daß ihm die Freunde einreden wollten, eine vornehme Arbeit, wie die seinige, gehörte nicht vor das Publikum eines Theaters zweiten Ranges. Es gab gar keine Theater zweiten Ranges. Das Theater, das am besten spielte, gleichviel wo es gelegen war und wer es leitete, war das Theater ersten Ranges, und eine Bühne, darauf Dietz v. Rabenegg seine Stücke aufführen ließ, war eine vornehme Bühne. Punktum. Basta!

Später, als das überhöfliche Männchen, welches gegen die Kritik so zuvorkommend und gegen seine Schauspieler so rücksichtslos zu sein pflegte, immer neue und neue Verzögerungsgründe fand, die Aufführung der Rabenegg'schen Novität hinauszuschieben, ward dem Verfasser fast leid, sein Werk dem elenden Komödiantenhalter überliefert zu haben; indessen, wenn überhaupt zur Kunst, so gehörte zur Laufbahn des Bühnendichters doppelt und dreifach Geduld und wieder Geduld.

Aber warum sollte der Mensch ganz unnöthiger Weise unter dem Bühnendichter leiden und auch noch an Liebe darben, weil die ersten Tantièmen des neuen Werkes sich verzögerten?

Darum erklärte Dietrich seiner Runhild eines Abends, daß er des doppelten Wartens müde sei und je eher desto lieber sich mit Papa Leuburg aussprechen wollte.

In der That sei es auch für den Theaterdichter besser, wenn er der einen Sorge ledig, des baldigen Besitzes seiner Runhild gewiß mit ruhigem Bräutigamsherzen sich dem aufregenden Geschäfte des Einstudirens und Aufführens eines neuen Werkes widme, statt zwischen der Qual des bangenden heimlichen Liebhabers und der Plackerei des Erfolgscandidaten hin und hergeschaukelt, an Laune, Luft und Lebenskraft mehr ausgeben zu müssen, als die Nerven eines Individuums leisten können. Nein, die nothwendigen und aufreibenden Sorgen dessen, der ein Bühnenstück mit allem Aufwand seines Scharfsinnes, seiner Geduld und seiner Geschicklichkeit zur spruchreifen Aufführung vorbereitet, sollten nicht gekreuzt, verdoppelt oder gar halbirt werden durch die Bangigkeit und die Listen, eine unvollkommene Bräutigamsstellung zu ermöglichen und doch auch zu verheimlichen.

Runhild gab ihm darin wie in allen Stücken Recht.

Sie selber war dieser Geheimnißkrämerei überdrüssig, sie selber dünkte dieser Zwitterzustand unerträglich. Auch machten ihre eigenen Versuche, den Vater für ihre stillgehegten Wünsche günstig zu stimmen, so geringe Fortschritte, daß sie sich gern zu dem Glauben überreden ließ, eine herzhafte Aussprache von Mann zu Mann sei ihrer Zukunft förderlicher und ganz an der Zeit.

Was ihr dabei zukam, den störrischen Alten

* **[Auflehnung im Centrumslager.]** In dem durch den Tod des Abgeordneten Reichensperger erledigten **Reichstagswahlkreise Arnsberg-Meschede-Olpe** scheint das Centrum wieder an einer Unterströmung, wie sie bisher namentlich in Baiern hervorgetreten ist, zu leiden. Gegen den von der Centrumsleitung aufgestellten Rentmeister a. D. Böse, der als Candidaten der Aristokraten und Geistlichen dasteht, erhebt sich lebhafter Widerspruch aus Handwerker-, Bauern- und Arbeiterkreisen, die keinen Beamten, sondern einen Mann aus dem Volke haben wollen. Einen solchen haben sie in dem bekannten Redacteur **Fusangel** gefunden.

„In ihm verkörpert sich", wie es in einem Wahlaufruf heißt, „eine politisch geschulte Kraft, welche uns in jeder Hinsicht die Bürgschaft gewährt, daß auch die Interessen unseres Kreises im Reichstag und Landtag eine energische und geschickte Förderung erfahren werden, was um so nothwendiger, als bisher nach dieser Seite gar vieles zu wünschen übrig bleibt. Seit einer Reihe von Jahren haben wir uns dem Beschlusse behufs Aufstellung der Candidaten von gewisser Seite unter Hintenansetzung unserer materiellen Interessen willenlos unterworfen; jetzt aber, nach dem Ableben unseres bisherigen Abgeordneten, wollen wir auch einmal mitsprechen, uns keine Vertreter mehr einfach vorschreiben lassen, sondern selbständig handeln, indem wir uns einen solchen wählen, der unseren Wünschen und Anschauungen entspricht. Wir wollen einen Vertreter in den Reichstag und das Abgeordnetenhaus entsenden, der noch in voller Manneskraft steht, politisch und wissenschaftlich begabt, und von dem wir die Gewißheit haben, daß er unsere Interessen in jeder Beziehung, ohne alle Halbheit und Menschenfurcht zu vertreten bereit ist, und von dem wir wissen, daß er hierzu die nöthige Kraft und Energie besitzt."

Solche Stimmen der Auflehnung hat man früher im Centrumslager nicht vernommen.

* **[Anwachsen der Lebensversicherung in Preußen.]** Seitdem der preußische Staat seinen jetzigen Umfang erreicht hat, werden für ihn im zuständigen Ministerium des Innern die Jahresberichte der in- und ausländischen Gesellschaften, die sich mit Versicherungen auf menschliches Leben befassen, zusammengestellt und später in weiterer Verarbeitung durch H. Brämer in der „Zeitschrift des Königlich preußischen statistischen Bureaus" veröffentlicht. Aus der jüngsten derartigen Arbeit entnimmt die „Stat. Corr." in ihrem letzten Hefte eine lehrreiche und interessante Uebersicht über das Anwachsen der Lebensversicherung in Preußen. Im Jahre 1867 betrug die Anzahl der versicherten Personen (bezw. der Policen) 188 009, die für eine Summe von 520 897 929 Mk. versichert waren, so daß für eine Person durchschnittlich 2771 Mk. entfielen. Im Jahre 1890 war die Zahl der versicherten Personen auf 741 646 gestiegen, die für eine Summe von 2 192 495 729 Mk. versichert waren; auf die Person entfielen im Durchschnitt 2956 Mark. Binnen 24 Jahren hat sich mithin die eigentliche Lebensversicherung seitens preußischer Unterthanen vervierfacht, ungefähr entsprechend der Geschäftsthätigkeit der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften. In den ersten Jahren ist die Zunahme der versicherten Personen hauptsächlich jüngeren Gesellschaften zuzuschreiben, welche, wie die Bewegung der für die einzelnen Jahre angeführten Zahlen aufweist, minder wohlhabende Klassen der Bevölkerung gewannen und dadurch das mittlere Maß einer Police herabdrückten. Ein auch auf die Erhöhung des letzteren gerichteter Aufschwung trat nach dem Kriege von 1870/71 ein, schwächte sich während einiger Jahre in Folge der Verluste ab, von denen die Kapitalisten betroffen waren, und hat gegen die Mitte des vorigen Jahrzehnts einen Umfang angenommen, welcher die Erfolge der Gründerzeit weit hinter sich ließ. Die Lebensversicherung schritt in breitere Massen des Volkes ein, wie schon daraus ersichtlich, daß Ende 1890 der Durchschnittsbetrag bis auf den Stand von 1877/78 zurückgeschraubt war. — Eine andere Nachweisung betrifft die Einnahmen der Gesellschaften an Prämien der Versicherten und die Ausgaben jener an Schädenzahlungen bei den Kapitalversicherungen auf den Todesfall, hierbei jedoch ausschließlich der bloßen Versicherungen von Begräbnißgeld bei denselben Anstalten. Hiernach betrugen im Jahre 1867 die Prämieneinnahmen 16 633 602 Mk., die Schädenzahlungen 8 282 574 Mark. Im Jahre 1890 dagegen betrugen die Prämieneinnahmen 80 333 771 Mark und die Schädenzahlungen 32 244 986 Mk.

* **[Die „nationalen" Antisemiten.]** Der „Reichsherold" des Dr. Böckel schreibt in einer seiner letzten Nummern:

„Ein bürgerliches Gesetzbuch für ganz Deutschland ist unserer Meinung nach ein Unsinn. Die Verschiedenheit der deutschen Stämme ist so groß, die Rechtsanschauung ist so verschieden, daß man getrost die Commission zur Berathung dieses Unglücksbuches auflösen und das ganze Material ins Feuer werfen könnte."

* **[Das Extrablatt über ein Attentat auf den Zaren]**, das vor einigen Tagen wie ein Schlag vom heiteren Himmel auf die Straßen von Berlin fiel, ist zwar rasch und unschädlich verpufft. Aber es paßte, schreibt dazu das „Berl. Tagebl.", so genau in die Bemühungen, die von gewisser Seite betrieben werden, wieder etwas elektrische Spannung in die durch den Besuch des Zarewitsch gereinigte Luft zu bringen, daß man mit Recht alsbald nach einem Zusammenhang suchte. Ob es gelingen wird, die Hände festzustellen, welche die ganz untergeordneten Persönlichkeiten in Bewegung setzten, die das Extrablatt in Vertrieb brachten, mag dahingestellt bleiben. Möglich, daß diese Hände sich auch für den Verleger und Drucker hinter einer geheimnißvollen Maske hielten und die letzteren einfach dupirt wurden. Nichtsdestoweniger bleibt es in hohem Grade bezeichnend, wie dieses „Extrablatt" in der französischen Presse benutzt wird, um den gesunkenen Hoffnungen auf die Herstellung der famosen russisch-französischen Verbrüderung etwas neue Lebenskraft zuzuführen. Aus diesem Bestreben heraus bringt jetzt auch der „Figaro" eine „Petersburger" Meldung, die jedenfalls zeigt, was mit dem Berliner Kunststück beabsichtigt war. Man liest daselbst folgende Depesche:

Petersburg, 4. Febr. „Als der Zar erfuhr, daß in Berlin die Nachricht von einem Attentate gegen sein Leben verbreitet worden war, wurde er lebhaft entrüstet. Er ließ alsbald den Vertreter des Auswärtigen, Herrn Schischin, zu sich bescheiden und befahl ihm mit starker Stimme, nach Berlin zu schreiben, er sehe in der Nachricht eine persönliche Beleidigung, die er niemals vergeben würde! Als Herr Schischin versuchte, den Zaren zu bestimmen, sein Mißvergnügen dem Kaiser Wilhelm durch den Telegraphen kundzugeben, verlor der Zar alle Geduld und rief, indem er auf den Tisch schlug: „Die Sache fängt an, mir über zu werden. Ich mag nicht schreiben. Theilen Sie dem Kaiser mit, daß seine lärmende Politik mich zu langweilen beginnt und daß sie ihm theuer zu stehen kommen soll. Er soll sich in Acht nehmen in seinem Reden und Handeln, denn meine Geduld hat ihre Grenzen." Herr Schischin beeilte sich, dem deutschen Botschafter Herrn v. Werder von dem Vorgang Mittheilung zu machen. Dieser verfügte sich alsbald in das Palais, wurde aber nicht vorgelassen und telegraphirte nach Berlin; auf diese Depesche hin begab sich Prinz Heinrich auf die russische Botschaft, um den Vorfall zu entschuldigen und Herrn v. Schuwalow zu ersuchen, die Angelegenheit zu arrangiren. Man versichert in eingeweihten Kreisen, daß Rußland ein Memorandum vorbereitet, in welchem die Mächte eingeladen werden, die Fragen des Orients und namentlich die Aegyptens zu regeln."

Der „Figaro" giebt zwar diese Geschichtchen nur unter aller „Reserve" wieder. Eine Sache muß doch aber verzweifelt stehen, die solcher Hilfsmittel bedarf. Daß man den Zaren hier als eine Figur darstellt, die von einem obskuren Berliner Extrablattschwindler wie an einem Faden gezogen wird, mag der „Figaro" mit seinen russischen Freunden ausmachen.

Breslau, 8. Febr. Gestern, nach Schluß einer **Arbeitslosen-Versammlung**, versuchten abermals mehrere hundert Arbeiter eine **Demonstration** vor dem Rathhause, doch gelang es dem starken Polizei-Aufgebot, die Massen in die Nebenstraßen zu drängen, wobei eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen wurden.

Posen, 7. Februar. Die Maßnahmen und Einrichtungen zur **Abwehr der Cholerageſahr**, welche auf landespolizeiliche Anordnung im Sommer und Herbst des Vorjahres getroffen werden mußten, haben für den Regierungsbezirk Posen einen vom Staate zu tragenden **Kostenaufwand** von 79 812 Mk. erforderlich gemacht.

England.

London, 7. Februar. [Unterhaus.] Adreßdebatte. Das **Amendement** Whartons betreffend die **landwirthschaftliche Noth** wurde mit 274 gegen 232 Stimmen abgelehnt. Keir-Hardie beantragte ein Amendement, in welchem dem Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß die Thronrede keinen Hinweis auf die Arbeitsnoth enthalte und keine raschen, wirksamen Gesetze im Interesse der beschäftigungslosen Arbeiter ankündige. (W. T.)

Aegypten.

* [Cherchez la femme.] Eine Frau soll den Khedive von Aegypten dazu veranlaßt haben, seine gegenwärtige feindliche Haltung gegen England einzunehmen; wenigstens behauptet es der bekannte englische Philanthrop, Arnold White, der hinsichtlich der ägyptischen Politik sich stets als einen Alleswisser aufgespielt hat, in einer Zuschrift an ein Londoner Abendblatt: „Man muß", so ruft Herr White gelassen aus, „überhaupt bei allen wichtigen politischen Fragen immer zuerst an das Sprichwort: „Cherchez la femme!" denken. Und in diesem besonderen Falle ist die Frau eine hübsche, patriotische, französische Dame, die das Wort: „Prüderie" nicht einmal vom Hörensagen kennt". Jung-Abbas in Weiberschlingen und einer Frau zu Liebe tolle Streiche verübend — was ein Häkchen werden will!

Rußland.

□ **Warschau, 6. Februar.** Die Regierung hat die Verfügung erlassen, daß künftig in Polen **nur Russen zu Gemeindevorstehern**, Gemeindeschreibern u. s. w. eingesetzt werden dürfen, die dann mit den Bauern amtlich nur in der russischen Sprache verkehren sollen. In einigen ländlichen Gemeinden sind schon russische Vorsteher und Schreiber eingesetzt worden, die der behördlichen Anordnung zuwider mit den Bauern, welche natürlich nicht russisch verstehen, polnisch sprechen. Dann lassen sich aber die Beamten von den Bauern Trinkgelder geben, die durchaus nicht niedrig sind. Auf diese Weise erzielen die „gewissenhaften Diener des Zaren" erkleckliche Nebeneinnahmen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Reichstag.

Berlin, 8. Februar. Der Reichstag hat in der heutigen Sitzung den Antrag des Centrums auf **Abänderung der Concursordnung** gemeinsam mit dem Antrage respective der Resolution **Ackermann** berathen. Letzterer will den Zahlungsunfähigen verbieten, Creditgeschäfte zu machen, ohne dem anderen Theile von ihrer Zahlungsunfähigkeit Kenntniß zu geben. Die Resolution will ferner die Kenntlichmachung jedes Inhabers einer Geschäftsfirma nach dem Namen und Geschlecht. Die Anträge wurden durch die Abgg. **Ackermann** (conſ.), **Rintelen** und **Gröber** (Centr.) empfohlen, als zu weit gehend durch die Abgg. **Stumm** (Reichsp.), **Heine** (Soc.) und **Bar** (freiſ.) bekämpft. Auch der Abg. **Schneider** (nat.-lib.) bemängelte trotz der Sympathie für die Tendenz des Antrages des Centrums die einzelnen Bestimmungen desselben als unzweckmäßig. Beide Anträge wurden schließlich an eine Commission verwiesen.

Sodann wurde die neulich wegen Beschlußunfähigkeit ergebnißlos gebliebene Abstimmung über die Ackermann'sche Resolution, das Verbot für die **Consumvereine**, an Nichtmitglieder zu verkaufen, durch eine Strafbestimmung zu ergänzen, wiederholt. Dieselbe war auf Antrag des Abg. Richter (freiſ.) eine namentliche. Die Resolution, gegen welche die gesammte Linke stimmte, wurde mit 131 gegen 92 Stimmen angenommen.

Schließlich wurde ein Antrag des Abg. **Rintelen** (Centrum), betreffend das **Ruhen der Verjährung**, wenn die Strafverfolgung durch gesetzliche Gründe behindert ist, nach kurzer Bekämpfung durch den Abg. **Stadthagen** (Socialdem.) gegen die Stimmen der Socialdemokraten angenommen. Morgen erfolgt die Weiterberathung des Etats.

— Die **Wahlprüfungs-Commission** des Reichstages hat die **Wahl Ahlwardts** mit 8 gegen 4 Stimmen (3 Freisinnige und Socialist Bruhns) für giltig erklärt. Der Socialist **Auer** stimmte mit der Mehrheit.

— Die **Militärcommission** setzte heute die Berathung des Berichtes der Subcommission fort und nahm den Antrag des Abg. **Richert** auf genauere Darlegung der von der Marineverwaltung für die nächsten fünf Jahre in Aussicht genommenen Mehrausgaben an. Staatssecretär **v. Maltzahn** erklärte, ihm sei nichts bekannt, daß, wie die Zeitungen melden, in Preußen Gehaltsaufbesserungen beabsichtigt worden seien. Director **Aschenborn** meinte, es handele sich vielleicht um die weitere Durchführung der Dienstaltersstufen. Abg. **Buhl** (nat.-lib.) wies darauf hin, daß der vom Reichsschatzamt im Etat für 1893/94 in Folge der Handelsverträge mit 27 Millionen angenommene Ausfall an Zöllen bei weiterer Ausdehnung der Meistbegünstigungsclausel auf 36 Millionen steigen würde, und berechnete sodann, daß die in Folge der Zollherabsetzung eingetretene Entlastung der Consumenten insgesammt 225 Millionen betrage. Abg. **v. Hammerstein** (conſ.) widersprach für sich und seine Freunde, daß die Erstreckung der Meistbegünstigung auf Rußland wünschenswerth sei. Die Fortsetzung der Berathung erfolgt am Sonnabend.

Aus der Militär-Commission des Reichstages ist ferner zu erwähnen: Staatssecretär **v. Maltzahn** erklärte, von weitergehenden **Plänen der Marineverwaltung**, wie dem Bau von 4 großen Panzerschiffen, von denen Admiral Hollmann in der Budget-Commission gesprochen, wisse er noch gar nichts. Abg. **Richter** ist der Ansicht, man müsse die jährliche Erhöhung des ordentlichen Marineetats um $2\frac{1}{2}$ Millionen mit Rücksicht auf den Flottengründungsplan von 1888 in Ansatz bringen. Dagegen erklärte Director **Aschenborn**, der Plan von 1888 sei weder für die Regierung, noch für den Reichstag bindend. Eine Aenderung des Planes sei noch nicht erfolgt.

Berlin, 8. Februar. Dem **Bundesrath** ist ein Gesetzentwurf **zum Schutze der Waarenbezeichnungen**, sowie eine Novelle zum **Viehseuchengesetz** zugegangen.

— Die **Steuer-Commission des Abgeordnetenhauses** beendigte heute die erste Berathung des **Communalabgabengesetzes** bis auf den § 26 betreffend die Besteuerung der über mehrere Gemeindebezirke sich erstreckenden Gewerbebetriebe, welcher der Berathung der Subcommission unterliegt.

— Der Abgeordnete **Tannen** (nationalliberal) ist gestorben.

— Der „Post" zufolge ist an amtlichen Stellen nichts davon bekannt, daß der **Großfürst Thronfolger von Rußland** die Versicherung überbracht habe, zwischen Frankreich und Rußland bestehe kein Bündniß.

— Von officiöser Seite wird die Nachricht von dem **Ausscheiden** des Wirklichen Geheimen Legationsrathes **Kayser aus dem Colonialdienste** dementirt.

— 460 **evangelische** Männer aus ganz Deutschland laden zu einer Einspruchversammlung gegen die **Wiederzulassung der Jesuiten** auf den 20. Februar in Barmen ein.

— Die **Handelskammern** bereiten eine Petition behufs **Ermäßigung der Telephongebühren** vor.

— Nach der „Voss. Ztg." ist auf Anregung des landwirthschaftlichen Ministers eine **Commission** eingesetzt worden, um die **landwirthschaftlichen Interessen bei den Wasserbauten** für Stromregulirungen zu wahren.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Die im Januar herrschende große Kälte scheint den **Wintersaaten in Rußland** keinen merklichen Schaden zugefügt zu haben, da fast überall eine genügende Schneedecke die Felder bedeckte. Besonders günstig lauten die Nachrichten aus dem Südwestgebiet.

— Nach einem **Petersburger** Drahtbericht der „Daily chronicle" hat die „**Friedenspartei**" jetzt die **Oberhand am russischen Hofe**. Der Zar und der neue Finanzminister sollen entschlossen sein, die **Goldwährung** in Rußland einzuführen.

— Exkönig **Milan** von Serbien hat eine **Beleidigungsklage** gegen den Redacteur Listowsky von der „Frankfurter Zeitung" eingereicht.

— Nach der „Münchener Allgemeinen Zeitung" steht ein **Nachtrags-Etat** von einer Million **für Ostafrika** zur **Verstärkung der Schutztruppe** in Aussicht.

Posen, 8. Februar. Restaurateur **Czermer**, welcher zwei Gefreite des Trainbataillons, die er angeblich für Diebe gehalten, durch **Schrotschüsse** schwer verletzte, ist heute zu 6 Monaten Gefängniß **verurtheilt** worden.

Wien, 8. Februar. Der **Erbprinz Danilo von Montenegro** ist heute nach Petersburg abgereist.

Paris, 8. Febr. Die heutigen Morgenblätter mißbilligen durchweg die gestrigen Beschlüsse der Anklagekammer in der **Panama-Angelegenheit**. Der „Figaro" meint, das Publikum werde überzeugt sein, daß man die retten wollte, deren Zorn und Enthüllungen man fürchtete. Die Regierung erscheine jedenfalls schuldig; entweder versuche sie, leichtfertig ehemalige Minister, Senatoren und Deputirte zu entehren, oder sie schrecke vor den Consequenzen ihrer Energie zurück. Andere Blätter erklären den Beschluß der Anklagekammer vom Rechtsstandpunkte aus als unbegreiflich.

London, 8. Februar. Nach einer Meldung der „Times" aus **Petersburg** wäre während der Anwesenheit des Emirs von Buchara beschlossen worden, zwischen **Buchara und Afghanistan** eine **russische Zollgrenze** zu errichten.

London, 8. Februar. Im **Unterhause** kündigte heute der Premierminister **Gladstone** an, er werde morgen oder übermorgen die Suspendirung der Geschäftsordnung betreffend die Vertagung der Debatte nach Mitternacht beantragen, falls die **Adresse** an die Königin dann noch erörtert werde. Der Abgeordnete Jesse Collings beantragte ein Amendement zur Adresse, welches bedauert, daß in der Thronrede keine Maßregeln zur Erleichterung der **landwirthschaftlichen Arbeiter** angekündigt seien; dieselben seien dringlicher als die irische Homerule-Vorlage und sollten den Vorrang vor dieser haben. Samuelson bekämpfte Collings' Amendement durch einen Unterantrag, welcher den Dank dafür ausdrückt, daß die Thronrede die Aufmerksamkeit auf den Nothstand gelenkt, und versichert, die Kammer werde der Verbesserung des Zustandes aller Agriculturklassen sorgsame Rücksicht schenken.

Der Präsident des Handelsamtes, Mundellar, bekämpfte das **Amendement Keir Hardies**, (vergl. vorn unter England), welches ein Tadelsvotum sei. Die Lage der englischen Arbeiter sei besser als die der festländischen. Die Regierung habe bereits durch Einbringung mehrerer Arbeitergesetze sowie durch administrative Maßregeln Interesse für die Arbeiterklassen bekundet. Daher appellire die Regierung an diejenigen, die für die Arbeiter Interesse hätten, mit der Bitte, das Amendement Hardies nicht zu unterstützen, da dessen Annahme die Vorlagen betreffend die Arbeiter ebenfalls zu Falle bringen werde. Das Amendement wurde darauf mit 276 gegen 109 Stimmen verworfen.

Petersburg, 8. Febr. Der **Kaiser** und die Kaiserin empfingen gestern im Anitschkow-Palais den **Emir von Buchara** in Abschiedsaudienz. Derselben wohnten das Gefolge und der Sohn des Emirs, welcher in das Nikolai-Cadettencorps eintritt, sowie mehrere russische Würdenträger bei. Der Emir reist morgen über Odessa oder Sebastopol nach Buchara ab.

Petersburg, 8. Februar. Aus **Charkow** wird gemeldet, daß die große „Paschtschenski-Triapkin-

---

zur gewollten Unterredung zu bewegen und dabei nicht zu verhehlen, daß der Mann, der ihn zu sprechen wünsche, auch ihr noch allerhand zu sagen habe, davon sie im ganzen Leben nicht genug hören könne — dieser Aufgabe hatte sie sich mit Freuden unterzogen und glaubte sie so gut gelöst zu haben, als es dem gestrengen Herrn Rittmeister gegenüber möglich war.

Heute Morgen und Mittag freilich hätte sie lieber von der folgenschweren Unterredung abgerathen. Die Stimmung im Hause war gar zu schlecht und der Vater in seiner üblen Laune ungerechter und aufbrausender denn je.

Mehr als einmal hatte sie schon nach der Feder gegriffen, um an den Liebsten eine Rohrpostkarte zu schreiben, die ihn warnen, die ihn bitten sollte, seine Werbung zu verschieben ... Auf wann verschieben? Waren denn bessere Zeiten in Aussicht? ... Noch lange nicht. Wollte sie so lang, wollte sie ins Ungewisse hinaus warten und immer wieder warten? Nein.

Und war sie sicher, wie Rabenegg in seiner Aufregung und Gereiztheit diese Bitte, diese Warnung aufnehmen werde? War ein Mißverständniß, eine Verstimmung des stolzen, ohnehin schon in seinem Selbstgefühl gekränkten Mannes nicht allzu wahrscheinlich?

Darum warf sie zweimal die Feder wieder weg und hielt's für besser, die beiden Männer redeten mit einander lieber heut' als morgen. Es waren ja zwei kluge, vornehm denkende Herren und beide hatten sie innig lieb — jeder in seiner Weise freilich — aber jeder wollte doch ihr Glück. Warum sollten sie sich nicht und leicht verständigen, was ihr Glück sei!

Sie war ihrer Ueberzeugung so voll, daß sie nicht daran dachte, ein anderer könnte anders meinen. Sie konnte schließlich die Stunde kaum erwarten, bis Rabenegg zur Entscheidung antrat.

Hätte sie geahnt, wie diese langersehnte Unterredung enden sollte, sie hätte den Geliebten noch auf der Schwelle mit gerungenen Händen davon zurückgehalten.

Papa Leuburg kam kurz vor der gegebenen Stunde nach Hause. Er warf die Thüren laut ins Schloß, was er nur selten that, wenn er zu besonderem Unmuth vollen Grund zu haben glaubte. Einen Versuch, den Runhild wagte, ihn durch ein vorbereitendes Gespräch in bessere Laune zu bringen, wies er barsch ab. Er wünschte allein zu sein.

Der Wunsch war nicht zu erfüllen, denn wenige Minuten später schon meldete sich Dietrich v. Rabenegg.

Als Ehrenfried den jungen Mann im schwarzen Frack mit feierlichen Mienen in sein Zimmer treten sah, lachte er ihm ins Gesicht und rief:

„Aber lieber Rabenegg, lassen Sie doch den Unsinn! ... Sie wollen trotzdem Ihren Spruch halten? Na, denn legen Sie los, in Gottes Namen, auf Ihre Gefahr ..."

Das war alles, was Runhild, die den Geliebten bis an des Vaters Thüre geleitet, hatte hören können. Dann war sie in ihre Kammer geschlichen, hatte sich an die Erde gekniet, die Hände auf einen Stuhl gefaltet und zu beten versucht.

Es währte wenig über eine kleine Viertelstunde, bis Rabenegg zu ihr zurückkehrte — und mit einem flammenden Angesicht, wie sie an dem sonst so gleichmüthigen Manne vordem nichts Aehnliches gesehen hatte.

Er warf seinen Hut in die Ecke und öffnete trotz der Kälte die Balkonthür, als thät's ihm Noth, frische Luft zu schöpfen, wenn er nicht ersticken sollte. Worte gab er keines von sich.

Da fragte Runhild leise: „Was hat denn Papa gesagt?"

Und nun platzte Rabenegg heraus: „Was er gesagt hat, dieser goldene Papa? Nein hat er gesagt! Kurz und bündig, wiederholt und endgiltig: Nein ... Also nein, meine Liebe! Gott tröste dich!"

„Dietrich?" war alles, was das arme Mädchen auf diese kränkende Rede des Bräutigams sagte, aber es klang so liebevoll ermahnend, so unschuldig gequält, daß es ihm sicher an's wunde Herz griff und er mit anderen Worten und in anderem Ton auf sie zuschritt:

„Verzeih, Runhild, aber man ist doch auch ein Mann. Und ich dachte nicht eben der schlechteste zu sein, den man ohne Umstände zum Hause hinauscomplimentirt, weil man gerade nicht bei Laune ist."

(Fortsetzung folgt.)

Passage" und die angrenzenden Wohnhäuser seit gestern **in Flammen** stehen.

Newyork, 8. Februar. Der Senat hat den **Auslieferungsvertrag mit Rußland** genehmigt.

Choleranachrichten.

Berlin, 8. Febr. Die dem kaiserlichen Gesundheitsamt vom 6. bis 8. Februar Mittags gemeldeten Cholerafälle sind folgende: In **Nietleben** am 4. und 5. Februar je eine Neuerkrankung, am 6. Februar zwei Erkrankungen und ein Todesfall, außerdem ist in drei bisher als verdächtig bezeichneten Fällen Cholera festgestellt, in **Lettin** eine Erkrankung, in **Altona** drei Erkrankungen.

Paris, 8. Februar. Einer Meldung des „Petit Parisien" aus **Marseille** zufolge ist die dortige Epidemie **wirklich Cholera**. Sie zeigte sich am 1. Februar zuerst. Vorigen Montag kamen 12 Erkrankungen und 7 Todesfälle vor, gestern 37 Erkrankungen und 12 Todesfälle. Die Aerzte beobachteten anfangs Schweigen, weil sie die Erkrankungen nur für choleraähnlich hielten.

Danzig, 9. Februar.

* **[Schwierige Reise.]** Mit welchen Eisschwierigkeiten in diesem Winter die Dampfer zu kämpfen haben, geht aus der nachstehenden kurzen aber inhaltvollen Reiseskizze des holländischen Dampfers „Berenice" hervor:

Am 11. Januar wurde derselbe in Reval ausgeeist und trat am folgenden Tage seine Reise nach Amsterdam mit Getreide und Oel an. An diesem Tage blieb er Abends vor Reval im Eise sitzen. Am 13. setzte er mit dem Dampfer „Alice" zusammen die Eisbrecharbeiten fort, dieselben avancirten an diesem Tage in der Rinne des sie mit einem Segelschiff in Schlepptau habenden passirenden Bergungs- und Eisbrechdampfers „Meteor". Abends war diese Rinne schon wieder unforcirbar. Am 14. kam der „Meteor" zurück und es benutzten die Dampfer wieder seine Fahrrinne; sie kamen dadurch 3½ Meilen von Reval ab. Vom 15. bis 20. blieben sie dort im Eise sitzen. Am letzten Tage kam ein starker Nordweststurm, der das Eis zertrümmerte, sie liefen am selben Abend in Baltisch Port ein, um die Kohlenbunker aufzufüllen. Am 21. Vormittags ging „Berenice" allein aus und traf Nachmittags starkes Eis, wodurch sie ein Leck erhielt. Dasselbe wurde mit Speck ꝛc. gedichtet und dann am 22. die Reise fortgesetzt. Sie trafen mit dem Dampfer „Dan" zusammen. Die Dampfer hatten nun theilweise freies Wasser. Am 23. passirte „Berenice" Gothland, am 24. traf sie wieder viel starkes Eis. Am 25. blieb sie fest im Eise stecken und machte die Mannschaft noch im Bug des Schiffes alle möglichen Verstärkungen gegen den Druck beim Eisbrechen. Abends kam der Dampfer wieder los im Eise. Am 26. war derselbe unter der Nordküste von Bornholm, doch war dort alles so mit Eis verpackt, daß ein Vordringen unmöglich war. Man entschloß sich deshalb, vorläufig um die Südspitze herum Rönne als Nothhafen aufzusuchen. Am 27. war man vor Rönne, doch auch hier war alles durch Eis gesperrt, deshalb sollte Swinemünde als Nothhafen angelaufen werden. „Berenice" passirte am 28. und 29. viel Eis und kam am 30. vor Swinemünde an, doch auch hier war an ein Forciren des Eises ohne Eisbrecher nicht zu denken. Am 31. ging der Capitän an Land, um Nachrichten über die Eisverhältnisse der benachbarten Häfen einzuziehen und um zugleich Proviant zu holen. Am 1. Februar kam das Eis vor Swinemünde in Bewegung und man hoffte nun noch auf ein Einkommen. Am 2. Februar sah der Capitän, daß daran nicht zu denken sei und entschloß sich, da die Danziger Bucht als eisfrei gemeldet war, Neufahrwasser als Nothhafen aufzusuchen. An der pommerschen Küste kam „Berenice" mehrere Male im Eise fest, war aber am 3. Februar Abends 3 Meilen von Neufahrwasser, doch auch hier war alles mit Eis blockirt. (Das Eis war an diesem Tage von See zurückgetrieben.) Man beschloß, nach Pillau zu laufen, um dort sein Heil zu versuchen. Doch kaum Pillau in Sicht, mußte man auch dies aufgeben. Der Dampfer ging nach Hela zurück und war in der Nacht vom 4. zum 5. Februar 5 Meilen von Neufahrwasser; er arbeitete dort im Eise, ohne wesentlich vorwärts zu kommen. Am 5. Mittags kam ein von Neufahrwasser kommender Dampfer, welcher 2 Flaggen führte, in Sicht und man glaubte auf der „Berenice", daß es der Danziger Eisbrecher sei; es war aber bekanntlich der Lootsendampfer „Dove". Es wurde Signal „Können Sie uns Hilfe bringen?" gesetzt. Dasselbe wurde aber nicht bemerkt, da der Dampfer seine Rückreise antrat. „Berenice" saß im Eise fest und wurde mit dem Eise langsam nach SO. getrieben. Am 6. kam der Dampfer wieder los im Eise, konnte jedoch das starke Eis nicht brechen. Am 7. war er dem Strande sehr nahe und man entschloß sich, um eine Strandung zu vermeiden, mit voll Dampf zu versuchen sich vom Eise frei zu machen. „Berenice" traf mehrere leichtere Stellen im Eisfelde und war Nachmittags endlich dem Eisfelde und der Strandung, die später bei dem Weststurm hätte eintreten müssen, glücklich entronnen. Abends kam „Berenice" in Neufahrwasser ein. Sie war also 28 Tage von Reval unterwegs. Der Dampfer ist am Bug beschädigt und muß repariren. Ein Theil der Getreideladung ist naß geworden.

* **[Einigungsamt.]** Bekanntlich hatten die hiesigen Hauszimmergesellen beschlossen, zu einer neuen Vereinbarung mit den Arbeitgebern über die Löhnungsverhältnisse und die Arbeitszeit die Vermittelung des hiesigen Gewerbegerichts in seiner Eigenschaft als Einigungsamt in Anspruch zu nehmen. Letzteres hat sich der Aufgabe unterzogen und seine Mission als Einigungsamt in erfreulicher Weise erfüllt, wie die heute im Annoncentheile dieser Zeitung veröffentlichte Bekanntmachung ergiebt, auf welche wir die Interessenten besonders aufmerksam machen.

* **[Stadttheater.]** Hermann Sudermanns drittes dramatisches Werk: sein 4aktiges Schauspiel **„Die Heimath"** geht bekanntlich heute Abend zum ersten Male auf unserer Bühne in Scene, nachdem es vor Monatsfrist überhaupt zum ersten Male aufgeführt ist. Es geschah dies am 7. Januar am Lessingtheater zu Berlin, und mit welch' sensationellem Erfolge, darüber ist s. Z. verschiedentlich im Feuilleton dieser Zeitung berichtet worden. Sudermann hat die Novität in Königsberg, wo er sich kürzlich verheirathet, begonnen und ihr Schauplatz soll, wenigstens für die ersten Akte, ohne daß dies im Stück besonders angedeutet wird, die Schwesterstadt am Pregel sein. In der „Heimath" wird bekanntlich das Thema von der Familienreinheit und der Standesehre durch Sudermann von neuem aufgenommen. Ihre Vorführung wird bei der Bedeutung, welche Sudermann als realistischer Dramatiker der modificirten Ibsen'schen Schule erlangt hat, von besonderem Interesse sein, mag man sich sonst mit dieser Richtung der Bühnendichtung befreunden oder nicht.

* **[Von der Weichsel.]** Der Aufbruch der Eisdecke der Danziger Weichsel ist jetzt bis etwa eine halbe Meile oberhalb Dirschau gediehen, wo erhebliche Eisversetzungen zu beseitigen sind. Die Eisbrechdampfer „Ferse" und „Weichsel" arbeiten dort, die übrigen Eisbrechdampfer sorgen für Offenhaltung der aufgebrochenen Rinne und für freien Abzug des Eises durch die Mündung.

* **[Lehrer-Gesuche.]** Nach einer Verfügung der kgl. Regierung sind sämmtliche Gesuche und Anträge, welche seitens der Lehrer und Lehrerinnen an die kgl. Regierung etwa gestellt werden sollten, dem kgl. Kreisschulinspector, Herrn Stadtschulrath Dr. Damus zur weiteren Veranlassung einzureichen.

* **[Feilhalten von Handfeuerwaffen.]** Durch kais. Verordnung ist bestimmt, daß das Gesetz vom 19. Mai 1891, betreffend die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen, am 1. April d. J. in Kraft tritt. Von dem letztgenannten Tage an dürfen im ganzen deutschen Reiche Handfeuerwaffen jeder Art (Gewehre, Terzerole, Pistolen, Revolver ꝛc.) in der Regel nur dann feilgehalten oder in den Verkehr gebracht werden, wenn ihre Läufe und Verschlüsse in amtlichen Prüfungsanstalten geprüft und mit Prüfungszeichen versehen sind. Da jedoch anzunehmen ist, daß in den Geschäften, in welchen Handfeuerwaffen feilgehalten werden, noch Vorräthe an solchen Waffen vorhanden sein dürften, welche bei der amtlichen Prüfung nicht als tauglich befunden würden, so hat das Gesetz, um diese vorhandenen Vorräthe nicht werthlos zu machen und den gegenwärtigen Eigenthümern somit nicht einen großen Schaden zuzufügen, bestimmt, daß diese zur Zeit vorhandenen Waffen auch noch ferner feilgehalten werden dürfen, wenn sie mit dem Vorrathszeichen versehen sind. Damit aber mit dem Vorrathszeichen nicht Mißbrauch getrieben werden kann, ist bestimmt, daß

1. die Anbringung des Vorrathszeichens durch die Behörden erfolgt,
2. zur Stempelung lediglich ein bestimmter aus der königl. Gewehrfabrik zu Spandau bezogener Stempel verwendet werden darf,
3. dieser Stempel nach dem 1. April d. J. vernichtet werden muß.

Diejenigen Kaufleute, welche an ihren vorräthigen Handfeuerwaffen den Vorrathsstempel anbringen lassen wollen, haben dies also vor dem 1. April d. J. zu bewirken, d. h. unter Uebersendung der Waffen zu beantragen. Die Anbringung des Vorrathszeichens geschieht unter Beihilfe eines Sachverständigen (in Garnisonorten eines Büchsenmachers der Truppe) durch die Ortspolizeibehörden, und zwar in Städten von mehr als 20 000 Einwohnern durch die dortige Ortspolizeiverwaltung, im übrigen für Westpreußen durch die Ortspolizeibehörde zu Pr. Stargard. Gebühren und Kosten sind für die Anbringung des Vorrathszeichens nicht zu zahlen, jedoch verbleiben dem Antragsteller die Ausgaben für den Transport, einschließlich des Verpackungsmaterials, auch erfolgt die Versendurg auf die Gefahr des Antragstellers. Für die Rücksendung trägt die betreffende Polizeibehörde Sorge.

* **[Warnung vor Ueberschreiten des Eises.]** In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Personen, namentlich Kinder, das Eis auf der Mottlau und Weichsel an den Stellen überschreiten, wo keine Wiepen aufgestellt sind oder sonstige Sicherheitsmaßregeln fehlen, daß sie daher leicht in Gefahr kommen zu verunglücken. Wir werden nun ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß es an Warnungszeichen und Barrieren nirgend fehlt, daß die Mottlau nur an den Fähren zu überschreiten ist, und alle Vorkehrungen getroffen sind, um Unglück zu verhüten. Daß aber die Eltern und Lehrer ihren Kindern und Schülern einschärfen möchten, nur an den Stellen das Eis zu überschreiten, wo eine Gefahr ausgeschlossen ist. Das Springen über die losen Eisschollen der offenen Stromrinne, namentlich kurz nach dem Passiren des Eisbrechdampfers, ist höchst gefährlich.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 29. Januar bis 4. Februar 1893.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 36 männliche, 33 weibliche, zusammen 69 Kinder. Todtgeboren 1 männliches Kind. Gestorben 34 männliche, 18 weibliche, zusammen 52 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 13 ehelich geborene und 1 außerehelich geborenes. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 3, Lungenschwindsucht 2, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 13, alle übrigen Krankheiten 29. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, Selbstmord 2.

Aus der Provinz.

ρ **Oliva**, 8. Februar. Gestern hielt der hiesige **Vaterländische Frauen-Verein** seine Monatssitzung und General-Versammlung ab. Nach Erstattung des Jahresberichtes seitens des Schriftführers über die Thätigkeit des Vereins legte der Schatzmeister Rechnung ab über die Kassenführung. Darnach betrug der Bestand zu Anfang des Jahres 597 Mk., Mitgliederbeiträge 461 Mk., außerordentliche Einnahme 619 Mk., zusammen 1677 Mk. Dem steht eine Ausgabe gegenüber von 661 Mk., darunter laufende Geldunterstützungen 281 Mk., außerordentliche Unterstützungen 124,60 Mk., Weihnachtsbescherung 187 Mk. Der bisherige Vorstand wurde auf 3 Jahre wiedergewählt. — In nächster Zeit findet im Thierfeld'schen Hotel eine musikalische Aufführung hiesiger und Zoppoter Kräfte statt, deren Ertrag zur Hälfte obigem Vereine, zur Hälfte dem hiesigen Vincenz-Vereine zufallen soll.

ph. **Dirschau**, 8. Februar. In der gestrigen Versammlung des hiesigen **landwirthschaftlichen Vereins** wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden Major v. Palubicki-Liebenhoff, welcher eine Wiederwahl ablehnte, der erste Stellvertreter Landrath Döhn zum Vorsitzenden gewählt. Stellvertreter sind die Herren Rittergutsbesitzer Heine-Narkau, Gutsbesitzer Cäsar Wessel-Stüblau und Krause-Baldau; zum Schriftführer bezw. dessen Stellvertreter wurden die Gutsbesitzer Schlesier und Brandt-Zeisgendorf gewählt. Dem Vereine gehören gegenwärtig 90 Mitglieder an. Für Gründung einer Vereinsbibliothek wurden 100 Mk. ausgeworfen und es wurde eine **Petition an den Reichstag** zur Unterzeichnung vorgelegt, welche bezweckt, eine neue Belastung des Brennereigewerbes durch Abänderung des Gesetzes vom 24. Juli 1887 zu verhindern.

Dt. Krone, 8. Febr. (Privattelegramm.) Heute Abend brach hier ein **großes Feuer** aus. Sechs Scheunen sind abgebrannt.

Hl. **Lauenburg**, 8. Febr. Wie die Eisenbahnstrecke **Konitz-Bütow** für Westpreußen eine dringende Nothwendigkeit ist, so ist die weitere Strecke **Bütow-Lauenburg-Leba** für Hinterpommern, insbesondere für den Kreis Lauenburg, der von derselben in der ganzen Länge von Süden nach Norden durchschnitten wird, geradezu eine Lebensfrage. Alle Bemühungen Einzelner, alle Aufopferungen der Städte und des Kreises, die allgemeine Lage aufzubessern, sind nur Palliativmittel; wir können weder in landwirthschaftlicher noch in geschäftlicher Beziehung mit anderen Landestheilen concurriren, welche mit einem dichten Eisenbahnnetz ausgestattet sind. Das sind Thatsachen. Hierin kann nur durch Erbauung der erwähnten Bahnstrecke Wandel geschaffen werden. Da das Eisenbahn-Ministerium noch mehr als 300 Millionen für den Bahnbau disponibel hat, so kommt es nur darauf an, dem Eisenbahnminister den Nachweis zu führen, daß endlich auch für Hinterpommern etwas Durchgreifendes unbedingt geschehen muß. Gehofft und geharrt ist lange genug. Niemand kann aber besser der Dolmetscher für unsere Bedürfnisse sein, als die Herren Landtagsabgeordneten unseres Wahlbezirks. Sie sind zum Theil selbst Grundbesitzer in Hinterpommern; sie kennen unsere wirthschaftlichen Verhältnisse aus eigener persönlicher Anschauung; sie sehen täglich, wie sehr unsere Landbewohner und Städter ringen und kämpfen müssen, um sich zu erhalten und ihren staatsbürgerlichen Verpflichtungen zu genügen; sie wissen es am besten, wie dringend nothwendig die erwähnte Eisenbahn zur Aufbesserung der gesammten Lage unseres Kreises ist. Da dem Landtage noch im Laufe dieses Monats eine neue, umfassende Eisenbahnvorlage zugehen wird, so hoffen wir, daß unsere Herren Landtagsabgeordneten über die großen politischen Tagesfragen, welche ihre Zeit und Kraft in Anspruch nehmen, die bedrängte Lage ihres Wahlbezirks nicht vergessen, vielmehr dem Eisenbahnminister den überzeugenden Nachweis führen werden, daß der baldige Bau der Eisenbahn Konitz-Bütow-Lauenburg-Leba für Hinterpommern eine absolute Nothwendigkeit ist. Dem Vernehmen nach soll von mehreren angesehenen Personen des Kreises beabsichtigt sein, sich deshalb noch mit besonderen Gesuchen an die Herren Landtagsabgeordneten zu wenden.

hh. **Lauenburg**, 8. Februar. Der Zweigverein der **ökonomischen Gesellschaft** hielt hier gestern eine Versammlung ab. In derselben wurde unter anderen Sachen auch die Zeichnung **von Getreide zu den Kornsilos** vorgenommen. Es kamen über 800 Tonnen zusammen. Danach ist die Erbauung eines Silos in unserem Kreise gesichert, denn es sind dazu nur circa 950 Tonnen erforderlich. Die Anlagen sollen an der Seeküste gebaut werden, um den leichteren Wasserverkehr zu Gebot zu haben. — Von der Veranstaltung einer **Lokal-Thierschau**, die für dieses Jahr in Lauenburg beabsichtigt war, wurde angesichts der noch immer bestehenden Maul- und Klauenseuche Abstand genommen.

✗ **Stolp**, 8. Febr. Der Stolper **conservative Verein** in Verbindung mit dem antisemitisch-conservativen **„Bauernbund"** arbeiten im hiesigen Wahlkreise mit fieberhafter Thätigkeit. In Bütow und Lauenburg sind antisemitisch-conservative Bauernbunds-Bezirksvereine gegründet. Ueberall sprechen die Conservativen die Hoffnung aus, daß der Reichstagswahlkreis Stolp-Lauenburg bei der nächsten Wahl den Conservativen wieder zufallen werde. Die Liberalen in Stolp-Lanenburg-Bütow ruhen getrost auf ihren Lorbeern, vielleicht so lange, bis es zu spät ist, das Versäumte nachzuholen.

Schirwindt, 6. Febr. Zu Anfang vorigen Jahres siedelte sich in unserer Stadt ein **russischer Unterthan** Namens Kasareris an, der alsbald ein Uhrengeschäft eröffnete. Da er ein geschickter und fleißiger Geschäftsmann war, so wurden ihm viele Aufträge zu Theil. Vor einigen Tagen nun wurde K. von mehreren **russischen Polizeibeamten in seiner Wohnung verhaftet**, angeblich, um wegen eines Staatsverbrechens nach Sibirien verschickt zu werden. Der Transport geschah mit einer solchen Eile, daß der Verhaftete nicht Zeit hatte, seine Verhältnisse zu ordnen. Als die Besitzer der dem K. zur Reparatur übergebenen Uhren, — unter denen auch viele werthvolle — dieselben bei der Polizei reclamirten, machte man die Wahrnehmung, daß ein großer Theil derselben fehlte.

Vermischtes.

Kopenhagen, 7. Februar. Die **Influenza** nimmt hier beständig zu. In der Woche vom 22. bis 28. Januar sind 308 Erkrankungsfälle an Influenza neu angemeldet worden.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 6. Februar. Der Dampfer „**Reinbeck**", mit Ladung von Hamburg nach Batum und Odessa bestimmt, ist im Schneesturm in der Nähe von Batum heute gestrandet. Der Dampfer hat eine sehr werthvolle Ladung an Bord.

Hamburg, 7. Februar. Die englischen Dampfer „**Regalia**" und „**Kestrel**" collidirten heute Mittag beim Grodener Stack unweit Cuxhaven. Beide Fahrzeuge sanken auf den Grund. Die „Kestrel" ist voll Wasser. Die Besatzung ist gerettet.

Zuschriften an die Redaction.

„Die Speculation der Getreideproducenten" als Ueberschrift eines Artikels der „Danziger Zeitung" Nr. 19 956 bringt doch einiges Bedenken in die Kreise dieser Producenten. Schreiben läßt sich vieles, das Papier ist eben geduldig, die Landwirthe — Producenten — schreiben aber im ganzen ungern, zu wenig und sind leider — doch geduldig, wenn sie Geschriebenes über sich lesen.

Ehe Herr Emil Meyer nicht die Beweise beibringt, daß wirklich die Producenten selbst durch Speculation schuld an dem Sinken der Preise sind, wird ihm wohl nur von den Nichtproducenten geglaubt, dieses setzt die Landwirthe jedoch wieder in ein falsches Licht und daher ist es Pflicht der Landwirthe, diesen Ausspruch nicht auf sich sitzen zu lassen, um nicht wie immer der Sündenbock zu sein, denn sie allein erhalten bei dem jetzigen Stand der Preise — die Prügel.

Glaubt Herr Emil Meyer wirklich, daß es noch so viele Landwirthe giebt, die ihr Getreide bei so guten Preisen, wie die vorjährigen waren, im Stande sind zurück zu halten, daß nicht jeder Gott dankt, wenn er solche Preise erhält und seine Ernte endlich einmal zum guten Preise verwerthen kann und nicht wie in diesem Jahre bei jedem Centner Getreide, der verkauft wird, mit Verlust arbeitet? Nicht die Speculation der Landwirthe, sondern die Speculation der Händler auf den Bedarf der Landwirthe, die vor Beginn der neuen Ernte ihren Bedarf an Brodgetreide theilweise kaufen mußten, trieb die Preise in den letzten Monaten, bevor neues Gewächs zum Markt kam, zu ungewöhnlich hohen Preisen. Wenn das Sinken der Preise im Herbst durch Speculation verschuldet ist, dann sind eben die Händler und Speculanten schuld daran — niemals die Producenten, da dieselben beim besten Willen nicht 2 Jahre auf ihre Einnahmen warten können, denn es dauert immer schon ein Jahr, bis der Producent sein Geld von der Saat bis zur Ernte wiedererhält, jedenfalls sind nur wenige die ersteres können, deren Anzahl dann wohl kaum ins Gewicht fällt. Wenn Herr Emil Meyer wirklich im Stande ist zu bewesen, daß Producenten in solchen Massen, wie er nach seinem Berichte selbst glaubt, „altes" Getreide an den Markt gebracht haben, dann muß es in seiner Gegend allerdings ganz andere Landwirthe geben wie überall. Die Gegenden, die mir bekannt sind, wären dazu nicht im Stande, denn dieselben kämpfen seit Jahren zu schwer, durch Witterungsverhältnisse und schlechte Preise, um ihr tägliches Brod, als daß sie Lust zum Speculiren behielten, um ihr Getreide erst nach 2 Jahren für Geld einzutauschen.

Es wäre wohl allen Landwirthen sehr lieb, wenn Herr Emil Meyer den Beweis der Wahrheit anträte.

Ein Landwirth für viele.*)

*) Dem Wunsche des Herrn Einsenders auf Veröffentlichung dieser Entgegnung kommen wir gerne nach, erklären aber auch diesmal, wie wir es schon oft an dieser Stelle gethan haben, daß wir eine Verantwortung des sachlichen Inhaltes der im „Zuschriften"-Theile veröffentlichten Kundgebungen aus dem Publikum nicht übernehmen. Unsere Verantwortlichkeit für den Zuschriftentheil beschränkt sich auf die durch Gesetze uns auferlegten Pflichten.

Red. d. „Danz. Ztg."

Von der bewölbten Bäke in Schidlitz, welche gleichzeitig den einzigen Fußgängerweg bildet, läßt die Chausseeverwaltung augenblicklich die Schneedecke wegeisen. Der hierdurch gewonnene Schnee und Eisstücke werden nicht abgefahren, sondern in recht großen Haufen an die Zäune resp. Häuser der betreffenden Grundstücke geworfen. Die großen Haufen verunzieren nicht allein die ganze Straße, sind auch für die Passanten bei den dunkeln Abenden höchst gefährlich und es laufen die Eigenthümer der Grundstücke auf der Südseite Gefahr, daß ihnen hierdurch die Zäune eingedrückt werden. Vielleicht genügen diese Zeilen, um schleunige Abhilfe zu schaffen.

Mehrere Bürger von Schidlitz.

Standesamt vom 8. Februar.

Geburten: Diätarischer Gerichtsschreibergeh. Friedrich Jahnke, T. — Töpfergeſ. Emil Babst, S. — Königl. Schiffsführer Karl Bleich T. — Töpferges. Otto Worzola, T. — Arb. Christian Lange, S. — Arb. Rudolf Onasch, T. — Arb. Anton Kwidzinski, T. — Arb. Martin Kerwinski, 2 S. — Sattlerges. Franz Plaumann, T. — Arb. Friedrich Ordig, S. — Zimmerges. Julius Knies, S. — Schiffszimmerges. Emil Rohde, T. — Tischlerges. August Hannemann, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Wilhelm Dargatz in Stangenwalde und Wittwe Emilie Czischke, geb. Hellwig, in Langereih. — Arbeiter Gottlieb Ferdinand Dachwitz und Augustine Wilhelmine Reick. — Steuermann Heinrich Rohde und Luise Therese Matull.

Heirathen: Schneidermeister Florenz Arthur Grünke und Wittwe Wilhelmine Friederike Thiele, geb. Kopitke.

Todesfälle; S. d. Arbeiters Otto Haupt, 1. J. — S. d. Arbeiters Franz Lodd, 9 M. — Gewehrfabrikarbeiter Hermann Baumgart, 45 J. — Einwohner Elias Lode, 52 J. — T. d. Feldwebels und Zahlmeister-Aspiranten a. D. Rudolf Liedtke, 6 M. — T. d. Arbeiters Alexander Lämmerhirt, todtgeboren. Arbeiter Karl Patschull, 69 J. — Schiffszimmermann August Fröse, 27 J. — Frau Alwine Wilkowski, geb. Mampe, 39 J. — Frau Margarethe Friederike Johanna Schmidt, geb. Rathjen, 26 J.

Börsendepeschen der Danziger Zeituug.

Frankfurt, 8. Februar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 271½, Franzosen 81, Lombarden 96,50, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: befestigt.

Paris, 8. Februar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente —, 3% Rente 98,02½, ungar. 4% Goldrente 95,87, Franzosen 635,00, Lombarden 218,75, Türken 22,17½, Aegypter 99,95. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 38.50, weißer Zucker per Febr. 40,75, per März 41, per März-Juni 41,37½, per Mai-August 41,75. Tendenz: matt.

London, 8. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99 1/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1886 98¾, Türken 22, ungar. 4% Goldr. 95¼, Aegypter 99⅜, Platzdiscont 1¼. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 14½. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 8. Februar. Wechsel auf London 3 M. 96,85, 2. Orientanl. 103, 3. Orientanl. 104⅝.

Newyork, 7. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85¾, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18⅛, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95¼, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 86⅜, Centr.-Pacific-Actien 28, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 80⅜, Illinois-Central-Actien 102⅞, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 128¾, Louisville u. Nashville Act. 75⅜, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 25⅛, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 110¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 49¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 37¼, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 34¼, Union-Pacific-Actien 40⅝, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 54½, Silber Bullion 83¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 8. Febr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 13,90/14,00 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 8. Februar. Mittags. Stimmung: ruhiger. Februar 14,35 M, März 14,35 M, April 14,45 M, Mai 14.57½ M.

Abends. Stimmung: lustlos. Febr. 14,35 M, März 14,32½ M, April 14,45 M, Mai 14,55 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. Februar. Wind: W.
Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 8. Februar.*)

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.").

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	758	W	5	bedeckt	3	
Aberdeen	749	NW	8	wolkig	3	
Christiansund	746	WSW	4	Regen	4	
Kopenhagen	752	W	4	Dunst	2	
Stockholm	745	N	2	Schnee	—7	
Haparanda	754	O	2	bedeckt	—21	
Petersburg	750	O	1	Schnee	—20	
Moskau	755	OSO	1	Schnee	—24	
Cork Queenstown	763	W	3	halb bed.	4	
Cherbourg	764	SW	5	bedeckt	8	
Helder	756	SW	6	Regen	4	
Sylt	754	WSW	4	Nebel	1	
Hamburg	757	WSW	4	Nebel	2	
Swinemünde	755	W	5	bedeckt	3	1)
Neufahrwasser	751	W	6	bedeckt	2	
Memel	745	W	5	Regen	1	2)
Paris	766	S	2	bedeckt	2	
Münster	760	SW	9	Dunst	3	
Karlsruhe	766	SW	3	bedeckt	4	
Wiesbaden	765	SW	2	bedeckt	2	
München	766	SW	5	bedeckt	1	3)
Chemnitz	763	SW	4	halb bed.	1	
Berlin	759	WNW	4	bedeckt	3	
Wien	766	WSW	4	heiter	2	
Breslau	761	W	5	bedeckt	2	
Ile d'Aix	769	WSW	3	Dunst	7	
Nizza	768	ONO	3	heiter	2	
Triest	767	still	—	bedeckt	0	

1) Nachmittags Regen. 2) Nachts, Morgens Schuee. 3) Nachts Schnee, Gegen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter dem Einflusse eines Minimums bei Wisby und einer Theildepression über der Nordsee wehen an der deutschen Küste starke, im Binnenlande auffrischende westliche und südwestliche Winde, unter deren Einfluß die Temperatur allenthalben stark gestiegen ist. Deutschland, wo überall trübes Wetter mit Regenfällen herrscht, ist frostfrei, dagegen in Nordösterreich, Ungarn und Rußland dauert die strenge Kälte noch fort. Pest meldet 10, Hermannstadt 15, Petersburg 20, Moskau 24, Archangelsk 36 Grad unter Null. Fortdauer der milden aber windigen Witterung ist demnächst wahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

*) Verspätet eingetroffen.

Fremde.

Walters Hotel. J. Exc. v. Kleist nebst Frl. Tochter a. Rheinfeld. Major Schüler nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Abtheilungs-Commandeur. Hauptmann v. Vincenti nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Batterie-Chef. v. Lossow a. Kulm, Major. Frhr. v. Zedlitz nebst Gemahlin a. Graudenz, v. Winterfeldt a. Pr. Stargard, v. Ziglinitzki a. Stolp, v. Maubeuge a. Thorn, Prem.-Lieutenants. v. Beringer a. Pr. Stargard, Second-Lieut. Graf zu Dohna-Schlodien nebst Gemahlin und v. Kries nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Lieutenants. v. Egan a. Glezewo, Kaiser a. Kruschitz, du Bois a. Dalwin, Paschke a. Orle, Rittergutsbesitzer. v. Zander nebst Gemahlin a. Marienburg, kgl. Landrath. Krüger a. Königsberg, Eisenbahn-Director. Röpell a. Marienwerder, Ober-Landgerichtsrath. Frau v. Tempski a. Schöneck. Frau Amtsrath Gerschow a. Rathstube. Dielitz nebst Gemahlin a. Gobbowitz, Forstmeister. Mierau nebst Familie a. Schönhorst, Gutsbesitzer. Dr. Simon a. Königsberg, Guiseppe Crestto und Belschner a. Frankfurt a. M., Roloff a. Solingen, Elle a. Berlin, Best a. Stettin, Wagner a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Die Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an (4375

Danzig, den 8. Februar 1893.

Paul Guhr und Frau.

Heute Morgen $7^{1/2}$ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine innigst geliebte theure Frau

Gretchen,

geb. Rathjen.

Danzig, den 8. Febr. 1893.

Otto Schmidt,
Baumeister.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. Febr., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause nach dem Barbara-Kirchhofe statt.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers **Jakob Marcus** in Gollub ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 23. Februar 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Gollub, den 31. Januar 1893.

Wojtkowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Rittergutsbesitzers **Paul Diener** in Klein Radowisk wird hiermit bekannt gemacht, daß an Stelle des Gerichts-Assistenten **Hoffmann**, der Kaufmann **Bernhard Kronsohn** hierselbst zum Concursverwalter ernannt ist. (4387

Gollub, den 3. Februar 1893.

Wojtkowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Auf der **Danzig-Bohnsacker** Provinzialchaussee und zwar von Station 10,9 bis Station 11,6 sollen 99 Stück große Pappeln zum Abtriebe öffentlich meistbietend auf dem Stamm verkauft werden.

Hierzu steht Termin auf
Donnerstag, den 16. Febr. cr.,
Vormittags 9 Uhr,
im weißen Kruge zu Weßlinken
an und können die Verkaufs-Bedingungen vorher in der Landes-Bauinspection Kaninchenberg Nr. 4b während der Dienststunden eingesehen werden.

Danzig, den 8. Februar 1893.

Der Landes-Bauinspector.
Breda,
Königlicher Baurath.

Bekanntmachung.

Die Theerproduction der städtischen Gasanstalt per 1. April 1893/94, veranschlagt auf circa 804 500 Kilo und der Bestand von ca. 354 500 Kilo soll an den Meistbietenden verkauft werden.

Versiegelte Offerten sind mit der Aufschrift:

„Gebote auf Steinkohlentheer"

bis zum 22. Februar 1893, Vormittags 11 Uhr, auf der städtischen Gasanstalt im Geschäftszimmer des Directors **Foerster** einzureichen. Dieselben werden um diese Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Offerenten eröffnet werden.

Verkaufs-Bedingungen liegen im Bureau der Gasanstalt zur Einsicht aus, können auch von da gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.

Königsberg i. Pr.,
den 3. Februar 1893.

Magistrat.
Königl. Haupt- u. Residenzstadt.

Dampfeimerbagger u. Dampfbaggerprähme.

Die Neubauten von 2 Dampfeimerbaggern zu je 200 Cbm. stündlicher Nutzleistung im Sandboden und von 5 Dampfbaggerprähmen zu je ungefähr 180 Cbm. Ladefähigkeit, sollen verdungen werden.

Bewerbern werden die Lieferungsbedingungen sofort nach deren Fertigstellung unter Erhebung der Schreibgebühren durch Postnachnahme zugesandt werden.

Zur Bearbeitung der Angebote wird eine Frist von ungefähr 6 Wochen gestellt werden.

Swinemünde, 4. Febr. 1893.

Der Hafen-Bauinspector.
Eich.

Verlangen

Sie sofort meine Prospecte über die von mir vertretene **Serien-Loos-Gesellschaft „Glück"** in **Stuttgart.** Mit einer Einlage von monatlich M 3,50 können Sie große Gewinne erzielen, müssen aber ungünstigenfalls ca. die Hälfte Ihrer Einlagen wieder zurückerhalten. Jeden Monat eine Ziehung, nächste 1. März.

E. Wenger, Stuttgart,
Jacobsstraße 21'.

Kölner
Dombau-Geld-Lotterie.

Ziehung **23.** Februar cr.
Hauptgewinn **75000 M. baar.**
1/1 3,25, 1/2 1,75, 1/4 1, 11/4 10 M.
10 Pfennig-Antheil-Loose | sortirt 22 St. 2 M., 60 St. 5 M., 125 St. 10 M. vers. geg.
Posteinz. oder Nachn. Porto u. Liste 30 ₰ extra.

S. Mugdan, Lotterie-Comtoir,
Berlin N., Kupfergraben 6.

Hauptgewinne

der letzten Geldlotterien fielen wiederholt in meine Collecte. Die Ziehung der **Kölner Dombau-Lotterie** ist bestimmt am 23. Febr. cr.

2172 Geldgewinne. 375 000 M.
Haupttreffer 75 000, 30 000 M ꝛc.
1/1 3,25 M Antheile 1/2 1,75 M,
10/2 17 M, 1/4 1 M, 10/4 9 M.
Liste und Porto 30 ₰.

Leo Joseph, Bankgeschäft,
Berlin W., Potsdamerstraße 71.
Telgr.-Adr.: Haupttreffer Berlin.

Wenn Sie e. ganz vorzügl. Tasse Kaffee trinken woll., prob. Sie Carlsb. Misch. von **Gawandka** Breitgasse 10, Ecke Kohlengasse, das halbe ℔ geröstet für 80 ₰.

Gespickte Hasen!!!

sämmtliches and. Wild und zahm. Geflügel vorräthig. (4388
C. Koch, Gr. Wollwebergasse 26.

Kein Husten mehr!

Ein gutes **Genußmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden** die **Heldt**'schen Zwiebelbonbons. In Packeten a 50, 30 und 10 ₰ nur allein bei **Gustav Seiltz,** Hundegasse 21. (2839

Sorgsame Mütter geben ihren Kindern



Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee bester Kaffeezusatz. PATENTIRT

Echt Schwedische Jagd-Stiefelschmiere,

macht jedes Leder wasserdicht, weich u. geschmeidig!
Niederlage in
Hermann Lietzau's
Drogerie u. Parfümerie,
Holzmarkt 1. (4032

Es giebt keine
BESSERE SEIFE
für den täglichen Gebrauch zur Erzielung zarter Haut und schönen Teints als
SANITAS
TOILETTE-FETT-SEIFE
C. NAUMANN OFFENBACH a/M
Nur 25 Pfg. das Stück
in allen Seifen führenden Geschäften.

Maurer- u. Stuckatur-Gyps

in Fässern und in kleineren Quantitäten ist zu haben bei
C. R. Krüger, Altst. Graben 7/10.

Die
Verkaufs-Genossenschaft

des Probsteier land- u. volkswirthsch. Vereins zu Schönberg (e. G. m. u. H.) empfiehlt:

Probsteier Saathafer sowie Saatgerste.

Schönberg i. Holst., 1. Febr. 1893.
Der Vorstand.
W. Wiese. H. Sinjen.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

500 Schinken,

Rollschinken (ohne Knochen), werden gesucht gegen Kasse unter S. N. Postamt 29, Berlin. (4253

Eiserner Geldschrank mit Stahlpanzertresor, feuerfest, bill. zu verk. **Hopf,** Matzkauschegasse 10.

Hundegasse 75, 1 Tr.,

werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen,** a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Ein gut eingeführtes **Herren-Garderoben-Geschäft,** mit guter, fester Kundschaft ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Adressen unter 4198 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

2 Paßpferde,

braun, Wallach, 6 Jahre alt, 5' 4" groß, Hengst, 5 Jahre, 5' 5" groß, gängig, fehlerfrei und zugfest, ein- auch zweispännig zu fahren. 1 Wallach, braun, 2 Jahre alt, 4' 2" groß, 1 Stute, braun, 2 Jahre alt, 5' 3" groß, stehen zum Verkauf bei

D. Fröse-Barenhof
bei Neumünsterberg Wpr.

Ein gut erhalten. Klavier (Flügel) ist zu verkaufen. (4371
Heil. Geistgasse 3 u. 4.

Zwei braune Wallache,

5 u. 6 Jahre alt (starke Fracht-Pferde), hat zu verkaufen (4370
E. Kluge, Breitfelde.

Heiraths-Gesuch.

Gutsbes., fein geb. Mann, ev., Jungges., Ende 30er, w. Bekanntschaft einer gebild. jungen Dame oder Wittwe von stattlicher Erscheinung bis gleich. Alter. Vermögen 40—60 000 M angenehm, kann unberührt bleiben. Ist Dame Besitzerin e. Gutes, k. evtl., eig. Gut leicht verk. w. Off. u. Ang. d. Verh. u. 3774 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Stellenvermittelung.

Ein sehr erfahrenes Fräulein wird für drei Kinder gesucht. Frau Lieutenant **Hummel,** Lüneburg in Hannover, z. Zt. Stolp in Pommern, Kl. Aukerstraße 4.

Einen zuverlässigen u. nüchtern.
Kutscher
sucht zu Marien (4373
Schottler,
Lappin b. Kahlbude Westpr

Bekanntmachung.

In der Angelegenheit betreffend die anderweite Regulirung des Arbeitslohnes und der Arbeitszeit für die Hauszimmergesellen der Stadt Danzig ist nach vorgängiger Verhandlung zwischen den unterzeichneten Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer vor dem unterfertigten Einigungsamt des Gewerbegerichts zu Danzig in dessen Sitzung am 1. Februar 1893 die nachstehende Vereinbarung zu Stande gekommen und **einstimmig** anerkannt worden:

1. An Stelle des seitherigen Tagelohns wird für die Hauszimmergesellen der Stadt Danzig fortan allgemein **Stundenlöhnung** und, soweit es der Geschäftsbetrieb der Arbeitgeber zuläßt, achttägige Löhnung bei den hiesigen Zimmermeistern eingeführt.

Die Arbeitswoche beginnt stets mit dem Sonnabend Morgen.

2. Die tägliche Arbeitszeit für die Sommermonate, d. h. für die Zeit vom 1. April bis ultimo September jeden Jahres, wird auf **zehn** Stunden und zwar von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends

mit 1/2 Stunde Frühstückspause von 8 bis $8^{1/2}$ Uhr,
„ 1 „ Mittagspause „ 12 „ 1 „
„ 1/2 „ Vesperpause „ $3^{1/2}$ „ 4 „

festgesetzt.

Die Festsetzung der täglichen Arbeitszeit und der Pausen für die Zeit vom 1. October bis ultimo März jeden Jahres dagegen bleibt der freien Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorbehalten, doch soll hierbei auf möglichste Ausnutzung der Tageshelle Seitens der Arbeitgeber Bedacht genommen werden.

3. An jedem Sonnabend wird ohne Rücksicht darauf, ob Zahlungstag ist oder nicht, eine Stunde **früher** als sonst und zwar **ohne** Lohnabzug Feierabend gewährt, wogegen die seitherigen Freistunden an den Tagen vor Ostern, Pfingsten, Johannis und Dominik — je 1/4 Tag — für die Zukunft in Fortfall kommen.

4. Jedem Zimmergesellen wird Seitens des Arbeitgebers der **ortsübliche Stundenlohn,** welcher hiermit auf **dreißig Pfennige** pro Stunde festgesetzt wird, gezahlt, sofern nicht ein anderer Lohnsatz ausdrücklich vereinbart worden ist.

5. Bei der Ausführung größerer Bauten sollen, soweit die lokalen Verhältnisse dies gestatten, auch fernerhin verschließbare Baubuden von den Arbeitgebern aufgestellt werden.

6. Die vorstehende Vereinbarung tritt mit dem 1. April 1893 in Kraft.

Vorgelesen. Genehmigt. Unterschrieben.

Die Vertreter der Arbeitgeber.	Die Vertreter der Arbeitnehmer.
Zimmermeister **Alex. Fey.**	Hauszimmergeselle **Eugen Gellin.**
Zimmermeister **Georg Gelb.**	Hauszimmergeselle **Franz Totzki.**
Zimmermeister **Emil Herzog.**	Hauszimmergeselle **Carl Papke.**

Danzig, 1. Februar 1893.

Das Gewerbegericht zu Danzig.
Einigungsamt.
Stadtrath **Trampe,**
Vorsitzender.

Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber.	Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitnehmer:
Brauereibesitzer **Eduard Rodenacker.**	Seiler **H. Timm.**
Fabrikbesitzer **Gustav Davidsohn.**	Maschinist **Hermann Tibbe.**

Die vorstehende Vereinbarung wird in Gemäßheit des § 66 des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 betreffend die Gewerbegerichte und des § 74 des Ortsstatuts vom 21. August 1891 betreffend das Gewerbegericht zu Danzig hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Danzig, 6. Februar 1893. (4378

Das Gewerbegericht zu Danzig.
Einigungsamt.
Trampe.

Weseler Kirchenbau-Geld-Lotterie
Hauptgewinn 90000 Mk.
Ziehung am 16. März 1893.

Loose à 3,50 Mk. sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

26. Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung **unbedingt** am 23. bis 25. Februar cr.
Hauptgew. 75 000, 30 000, 15 000 Mk. etc.
baar ohne Abzug.
Originalloose à M. 3. Porto und Liste 30 Pfg.
Eduard Lewin, **Berlin C., Neue Promenade 4.**
Telegr. Adr.: **Gewinnstelle Berlin.**

S. Roeder's Weltberühmte Bremer Börsenfedern.



Schutzmarke



Gesetzlich deponirt.

werden **fortgesetzt** unter **derselben Bezeichnung** und in **gleicher Verpackung in geringerer Qualität** nachgeahmt; man achte daher auf **Namen** und **Schutzmarke,** da **nur diese** die bisherige gute **Qualität** gewährleisten.

Neu!
S. Roeder's Steilschriftfedern Musterschachteln à 40 ₰.

Durch **alle Schreibwaarenhandlungen** zu beziehen.

Berlin S., Ritterstraße 123, **S. Roeder,** Königl. Hoflieferant.
Metallschreibfedern- und Federhalter-Fabrik. (2573



Ein durch langjährige ärztliche Ordination erprobtes und bestbewährtes **Magenmittel,** dessen Gebrauch Jedermann unbedenklich empfohlen werden kann.



Vorzüglich wirksam bei *Appetitmangel, Sodbrennen, Aufstossen, Völlegefühl, Uebelkeit, trägem Stuhlgang* und davon herrührenden *Kopfschmerz u. Migräne, bei Kolik, Leibschmerzen, Erbrechen etc.*

Personen, die das Dr. Zöllner'sche Magen-Elixir einmal gebraucht haben und Gelegenheit hatten, sich von der ausserordentlich günstigen Wirkung zu überzeugen, halten dasselbe stets im Hause vorräthig. Gebrauchsanweisung und Bestandtheile auf jeder Flasche angegeben. Preis Mk. 1.— und Mk. 1.50. Erhältlich in Apotheken.

Otard Dupuy & Co.
gegr. 1795 Cognac 1795 gegr.
Nur reine authentische Cognacs.
Zu beziehen durch die Weingrosshandl.



u. **Leichner's Hermelinpuder** sind die besten aller existirenden Gesichtspuder; sie machen die Haut schön, zart, jugendlich, rosig und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Erhielten auf allen Ausstellungen die goldene Medaille. In allen Parfumerien, doch verlange man stets: „**Leichners Fettpuder**". **L. LEICHNER,** Lief. der königl. Theater. Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützenstrasse 31 und in allen Parfumerien. (2289

General-Versammlung

des

Armen-Unterstützungs-Vereins zu Danzig
Donnerstag, den 23. Februar 1893,
Abends 5 Uhr,
im Saale des Vereinshauses, Mauergang Nr. 3, I Treppe.

Tages-Ordnung:

1) Erstattung des Jahresberichtes.
2) Ertheilung der von den Revisoren der Rechnung pro 1891 beantragten Decharge. (4216
3) Wahl der Revisoren für die Rechnung pro 1892.
4) Wahl des Vorstandes und der Comitee-Mitglieder für das Jahr 1893.

Wir ersuchen die Mitglieder unseres Vereins um zahlreiche Betheiligung.

Das Comitee.

Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgewinn 75 000 Mk.
Loose a 3,50 Mark sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung bereits 23. u. 24. Febr. cr.
2172 Gewinne **nur baar Geld** im Gesammtbetrage von
375000 Mark.
Originalloose à Mark 3,25.
Antheile: **Halbe 1,75, Viertel 1 M.**
Betheiligung an 100 Loosen à 4 Mark.
Porto und Liste 30 Pfg. empfehlen
Neubauer & Rendelmann,
Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstrasse 198/199, Ecke Krausenstrasse,
Telegr.-Adr.: **Millionenhaus.**

26. Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung bestimmt 23., 24. und 25. Februar cr.
Hauptgewinne M. 75 000, 30 000, 15 000 etc.
Originalloose à M. 3, Porto u. Liste 30 ₰. 10/4 M. 9.
Jede Bestellung auf Kölner Loose wird **nur** durch solche ausgeführt.
C. Lewin, Berlin N., Krausnickstr. 4.
Telegr.-Adresse: Glückshand Berlin. (4057

Kölner Dombau-Lotterie
Ziehung bestimmt 23. Februar cr.
Hauptgewinne 75 000, 30 000 Mk. Baar
Original-Loose à M. 3. } Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

26. Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung bestimmt 23., 24. u. 25. Februar cr.
Hauptgew. baar M. 75 000, 30 000, 15 000 etc.
Originalloose à M. 3 { Porto u. Liste 30 ₰ empfiehlt u. versend.
D. Lewin, Berlin C., **Spandauer-Brücke 16.**
Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

Petroleum-Lampen jeder Art,
Kronen für Kerzen, Armleuchter,
Wandleuchter,
stets neueste Modelle zu billigsten Preisen empfiehlt
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21, früher Gerlach'sches Haus.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrl. als Zahnputzmittel.
Schönheit der Zähne. | **Neu erfundene, unübertroffene** GLYZERIN-Zahn-CRÊME sanitätsbehördlich geprüft.
KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co. k. u. k. Hoflieferant. in Wien.
Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Größter Erfolg in allen Ländern.
(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stück bei.) Zu haben bei **Apotheken, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfennig. (Probetuben 10 Pfennig.) General-Depots: **J. D. Riedel,** Berlin; **Jahn & Cie,** Nürnberg. (2078

Die Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind vorzüglich bewährt gegen Verschleimung, Husten u. Heiserkeit.

Obwohl ich die leeren großen Cartons Brust-Malzbonbons noch nicht ganz verbraucht habe, so ... Luftwege fast ganz verschwunden, und hoffe ich bei fortgesetztem Gebrauch auch von dem häufigen Catarrhen befreit zu werden. Ich habe Ihre Bonbons bereits öfter empfohlen.

Joseph Drummer, Pfarrer in Zegelin.

Johann Hoff, k. k. Hoflief., Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. **Verkaufsstellen in Danzig** bei **H. Lietzau,** Holzmarkt 1, **Albert Neumann,** Langen Markt 3 u. **A. Fast,** Langen Markt 33/34. (2968



Wir suchen für sofort eventuell später einen zuverlässigen, mit der Branche vertrauten, in Ostpr., Westpr., Pommern und Posen gut eingeführten

Reisenden.

Meldungen mit Zeugnißabschriften ohne Beifügung von Freimarken erbeten.

Danzig. Chocoladen-, Marzipan- und Zuckerwaarenfabrik
Schneider & Comp.
(vormals J. Loewenstein & Comp.)

Reis.

Ein leistungsfähiges **Bremer Reis-Haus** sucht einen

tüchtigen Vertreter

in Danzig. Gefl. Offerten unter B. 9842 an die Annoncen-Exped. von **Ed. Schlotte Nachf., Herm. Wülker, Bremen,** erbeten.

Photographie.

Ein tüchtiger und zuverlässiger älterer **Operateur** in allen and. photographischen Arbeiten firm, sucht dauernde Stelle. Adressen nebst Gehaltsbeding. unter 4162 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Eine der größten deutschen bestfundirten **Transport-Versicherungs-Gesellschaften** sucht einen tüchtigen leistungsfähigen

Generalvertreter

für Danzig und Umgegend.

Offerten erbeten unter G. 8693 an **Rudolf Mosse,** Frankfurt a. M.

Stellung erhält Jeder überallhin umf. Ford. p. Postk. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend

Die Vertretung einer leistungsfähigen

Getreide-Firma

wird von einem gut eingeführten Agenten in **Bremen** gesucht. Gefl. Offerten unter B. 748 an die **Bremer Annoncen-Expedition, Joh. Holm, Bremen.**

Suche sofort ein Mädchen von 14—16 Jahren f. den Nachm.
Bischofsgasse 11¹ rechts.

Empf. Land- u. Hotelwirth., tücht. Köch., Stub.-, Haus- u. Kindermdch., Amm., Kinderfr., Stütze d. Hausfr., Büffet- u. Ladenmdch., Kutsch., Hausd., Knechte. **C. Zebrowski,** Heil. Geistgasse 33.

Junge Kaufleute placirt und empfiehlt das (4377

Stellenvermittel.-Comtoir

G. F. Raikowski, Danzig, Frauengasse 29.

Ein älterer erfahrener Bautechniker, mit guten Zeugnissen, sucht per sofort oder später Stellung. Gefl. Offerten unter **D. B. 100** postlag. **Thorn** erbet.

Damen finden zur Niederkunft Rath u. gute Aufnahme bei Hebamme **Dietz,**
Bromberg, Posenerstr. 15.

Matzkauschegasse 9

ist vom 1. April cr. ein Laden zu vermiethen.
Näheres daselbst. (4384

Breitgasse 46 ist eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 4 Zimm. nebst Zubehör, z. verm. Zu beseh. Donnerst. u. Freit. v. 11—1 Uhr. Näheres part.

Laden nebst Wohnung u. Zubehör und Hange-Etage, 4 Zimmer und Zubehör, auch paff. zum Comtoir, Hundegasse 100 per April zu vermiethen. (4209

In meinem Hause ist eine Wohnung in der 1. Etage vom 1. April cr. zu vermiethen. (4383
C. G. Gamm,
Breitgasse Nr. 131/32.

Verein Frauenwohl.

Donnerstag, den 16. Febr. cr.,
Abends $7^{1/2}$ Uhr,
im Saale des „Kaiserhof",
Heil. Geistgasse 43.

Vortrag
des Hrn. Rabbiner Dr. Werner:
Die Erziehung im Morgenlande.

Die Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedskarten vorzuzeigen; Eintritt für Nichtmitglieder 50 ₰.

Der Vorstand.

Feier des 25jährigen Bestehens des Vaterländ. Frauen-Zweig-Vereins Neuteich
Sonntag, den 12. Februar 1893,
Abends 7 Uhr.
Concert der Pelz'schen Kapelle.
Theater-Aufführung:
Unsere Frauen.
Lustspiel in 5 Akten v. G. v. Moser und G. v. Schönthan.
Darauf **Tanz.**
Eintrittspreis 1 M, reservirte Plätze 1,50 M.
Der Vorstand.

Heute Abend:

frischer Anstrich von
Bock-Bier.
Gleichzeitig halte ich gute Speisen und Getränke bestens empfohlen.
Restaurant
M. L. Marzian Wwe.,
3. Damm Nr. 5. (4372

Sammlung

für die Suppenküche in Danzig: J. u. M. Krüger 5 M, J. K. 3 M, gesammelt im Schützenhause 9 M 44 ₰

für die Suppenküche in Neufahrwasser: E. Z. 5 M, gesammelt im Schützenhause 21 M 64 ₰.

Exped. der Danziger Zeitung.

Ein Fox-terrier

hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzuliefern Fleischergasse Nr. 71III.

Verloren

ein goldenes Armband am 7. Febr., Abends. Wiederbringer erhält Belohnung. **v. P.,** Heumarkt 5.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig